Sonntag, 21. Oktober.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible]
Expedition: Königstraße 34. [illegible]
Verlag [illegible]
Probenummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 305, Expedition Nro. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 527.

Bezugspreise: [illegible]

Anzeigenpreise: [illegible]
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 34, [illegible]

Zweites Blatt.

K. Unpolitische Gedanken zu den Hohenloheschen Enthüllungen.

Als ich noch das Gymnasium zu O. besuchte, hatte ein früherer Schüler von einem verstorbenen Professor, der wegen seiner Gelehrsamkeit ebenso berühmt wie wegen seiner Originalität bekannt geworden war, eine Lebensbeschreibung in Buchform herausgegeben. Ein anderer Professor, dem das zu Ohren kam, soll darüber, vielleicht im Bewußtsein seiner eigenen Originalität, ganz erbost ausgerufen haben: „Da ist man ja nicht einmal nach seinem Tode vor seinen Schülern sicher!" Diese Episode ist mir öfters eingefallen, wenn ich in letzten Tagen die ausführlichen, selbst geheimsten vertraulichen Briefe, Unterredungen u. dgl. großer Männer und Frauen, Könige und Staatsmänner vor die breiteste Oeffentlichkeit gezerrt sah. Es ist doch fürwahr noch etwas anderes, wenn bei der Lebensbeschreibung irgend einer Berühmtheit auch kleine Episoden scherzhafter Natur zur Vervollständigung des ganzen Bildes eingeflochten werden. Es ist auch dann etwas anderes, wenn die Geschichte, die ein Recht hat auf Wahrheit, ihre Forschungen anstellt und aus den Quellen sich die Tatsachen zusammensucht. Aber die Art sowohl wie Fürst Chlodwig zu Hohenlohe sich die Aufzeichnungen selbst über die vertraulichsten Gegenstände gemacht hat, als auch wie jetzt von seinem Sohne die Veröffentlichung vorgenommen wird, wirkt auf jedes ehrliche Gemüt geradezu abstoßend. Versetzen wir uns zurück in die Zeit der Abfassung jener Aufzeichnungen, da haben wir einen in angesehener, einflußreicher Stellung befindlichen Mann, einen Fürsten, dessen Familien- und Geistesadel jedermann imponieren mußte und der keinerlei Veranlassung bot, irgendwie an der Lauterkeit und Noblesse seiner Handlungsweise zu zweifeln. Deshalb ist er eingeführt in die höchsten Kreise der Gesellschaft und genießt das unbegrenzte Vertrauen des Kaisers wie der Kaiserin, der Könige und Fürsten wie der leitenden Staatsmänner. Er wird zur Tafel gezogen und macht seine offiziellen Besuche, dabei wird über Dinge gesprochen, die nicht bloß die innerste Politik, sondern bisweilen auch das Seelenleben aufs engste berühren. Man glaubt, einen Vertrauensmann vor sich zu haben, man ist der Meinung, das gesprochene Wort sei verschlossen in dem Busen dessen, dem man es in vertraulicher Gesellschaft anvertraut. Und was geschieht? Kaum ist der Mann zu Hause angelangt, da nimmt er sein Tagebuch her, und nun wird brühwarm alles niedergeschrieben, was er soeben gehört und gesehen hat. Da wird die abfällige Aeußerung, die eben vielleicht in der Aufregung über irgend eine leitende Persönlichkeit, über einen Nebenbuhler, oder wie man ihnen nennen soll, gefallen und wer weiß, vielleicht auch schon im Augenblick der Niederschrift — bereut worden ist, für alle Zeiten fixiert!

Und der Verfasser dieser Aufzeichnungen ist ein hoher Staatsbeamter, später der höchste Beamte des ganzen Reiches, der Reichskanzler! Ueberall spielen Intrigen, Ehrgeiz und Neid eine große Rolle und greifen nicht selten in die Speichen des Rades der Geschichte ein, auch unter Staatsmännern. Aber wer wird so etwas durch Aufzeichnung für alle Zeiten und Generationen festnageln mögen? Wer wird so das Vertrauen belohnen, dessen man ihn gewürdigt hat? Mag man also in gewissen Kreise jubeln über manche interessante „Enthüllungen", mögen wir Katholiken auch wertvolle Einblicke in das religiöse Leben des Fürsten erhalten und den tieferen Grund seiner Kulturkampfsgelüste erfahren haben, wir können und müssen diese Aufzeichnungen trotzdem nur aus innerster Seele im Interesse von Treue und Glauben bedauern, denn der Zweck heiligt nicht das Mittel. Es handelt sich eben nicht um gelegentliche Notizen über Dinge, deren Aufzeichnung der Verfasser für sich oder andere als nützlich oder notwendig ansah, sondern um systematische, mit größter Genauigkeit und wahllos geführte Notizen der verschiedenartigsten Gegenstände, zu deren schriftlicher Niederlegung kein politischer Grund vorliegen konnte.

So etwas ist aber dem schlichten Volke ganz unverständlich. Es ist gewöhnt, mit großem Vertrauen sich den Beamten zu nahen und zweifelt jedenfalls nicht an ihrer Verschwiegenheit in anvertrauten Geheimnissen. Dieses Vertrauen erhielt offenbar durch die Veröffentlichung jener Aufzeichnungen einen gewaltigen Riß. Dazu kommt noch, daß man nicht ohne Grund fürchten muß, es würde auch heutzutage manche hohe Stelle dazu benutzt, Erinnerungen zu sammeln, in der Absicht, sie, wenn es zu einem „Eklat" kommen sollte, wie eine Bombe explodieren zu lassen. Die Folge davon ist, daß unter den Beamten eine Geheimniskrämerei, ein System des Mißtrauens und des Spielens mit verdeckten Karten geschaffen wird, worunter das Volk am meisten, vielleicht aber auch das ganze Vaterland schwer zu leiden haben wird. Gegen Unterbeamte, die vielleicht in der guten Absicht, Mißstände zu beseitigen, aus ihrem Ressort etwas verlauten lassen, wird Klage wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses angestrengt und eines Reichskanzlers Aufzeichnungen von Dingen vertraulichster Natur werden ungeniert vor die breite Oeffentlichkeit gezerrt und als sensationelle Enthüllungen gefeiert. Wir haben gewiß keine Ursache, Bismarck oder manche andere in den Aufzeichnungen bloßgestellte Personen in Schutz zu nehmen, wir sind deshalb von persönlicher Voreingenommenheit frei, aber wir verurteilen die Notizen sowohl wie auch ihre rückhaltlose Veröffentlichung im Interesse der Autorität des Staates und seiner Beamten.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober.

Daß König Wilhelm I. von Preußen die Kaiserkrone nur mit äußerstem Widerstreben annahm, ist allgemein bekannt. Von Interesse ist aber doch, was Fürst Chlodwig zu Hohenlohe in seinen Aufzeichnungen über die der Kaiserproklamation in Versailles vorausgehenden Verhandlungen sagt. Wir zitieren aus seinen Aufzeichnungen folgendes:

München, 28. November 1870. Merkwürdig ist die Abneigung des Königs Wilhelm gegen die Kaiseridee. Er kann sich nur schwer dafür entschließen, mit seiner Vergangenheit und den preußischen Traditionen zu brechen. Nur die Erwägung, dadurch die militärische Einheit zu fördern und das konservative Prinzip zu stärken, konnte ihn damit versöhnen. Er kam in seinen vertrauten Gesprächen immer wieder darauf, daß ihm die Annahme des Kaisertitels „entsetzlich" sei. Der Kronprinz ist dafür. Die bayerischen Minister scheinen die Konzessionen, welche sie erhalten haben, durch das Zugeständnis erkauft zu haben, daß sie den König von Bayern zum Vorschlag der Annahme des Kaisertitels bewegen würden ... Sachsen hat noch immer den Hintergedanken, auf den alten Bund zurückzukommen, der Kronprinz von Sachsen ist antipreußischer als je. Seine Ernennung zum Armeekommandanten sah er als ein ihm zukommendes Recht an und dankte kaum. Weimar steht unter diesem Einfluß, verhielt sich anfangs der Kaiseridee gegenüber kühl, sprach von Wahlkapitulation, scheint sich aber später mit dem Gedanken ausgesöhnt zu haben. ... In den Konzessionen an Bayern scheint man sehr weit gegangen zu sein. Das Zugeständnis der selbständigen Armee war dem König Wilhelm schwer. Auch der Kronprinz wollte nicht soviel zugestehen, als Bismarck, und dieser hatte infolge seines Gespräches mit dem Kronprinzen sein gewöhnliches Gallenerbrechen. Prinz Otto ist vom Kaiser hierher berufen worden. Der König wollte ihn hören, und Otto hat nun hier gegen die Kaiseridee, gegen Reise und alles gehetzt. Der König soll, als die Königin ihn sprechen wollte, ihr haben sagen lassen: „Ich bin nicht in der Stimmung, eine preußische Prinzeß zu sehen." So schwankt man hier zwischen Wollen und Nichtwollen, zwischen Nachgiebigkeit und altem Familienstolz, und schließlich unterwirft man sich aus Furcht.

Berlin, 8. Dezember 1870. Heute abend begegnete ich Roggenbach, der eben von Versailles kommt, um im Reichstag für die Annahme der Verträge zu wirken. Er sagt, er lese gar nicht, was in den Verträgen stehe. Man müsse jetzt den Moment ergreifen, da man nie wieder einen König von Bayern finden werde, der wegen Zahnschmerzen die Kaiserkrone anbiete.

Im Anschluß hieran sei eine Notiz des „N. G. C." wiedergegeben, welche sich darauf bezieht, daß der Kaiser durch die Veröffentlichung der Lebenserinnerungen des dritten Reichskanzlers auf das peinlichste berührt worden sei. Es heißt da:

„Wir wollen dahingestellt sein lassen, wie weit dieses Gefühl durch den Inhalt der Aufzeichnungen hervorgerufen wurde, — in der Mehrheit hat die öffentliche Meinung des Inlandes wie des Auslandes sich ja dahin ausgesprochen, daß das Ergebnis der Memoiren kein für den Monarchen ungünstiges sei. Der scharfe Ton der telegraphischen Willensäußerung, die der Kaiser an den ältesten Sohn des Fürsten Chlodwig, den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst nach seinem böhmischen Schlosse Podiebrad richtete, dürfte jedoch vorwiegend auf andere Beweggründe zurückzuführen sein. Wie es Sitte ist, daß die ältesten Söhne und Erben hoher Staatsdiener nach deren Tode ihre Ordensauszeichnungen in die Hände des Herrschers zurücklegen, so bestand und besteht in allen monarchischen Ländern der ungeschriebene Brauch, daß die hinterlassenen Papiere hoher Staatsdiener von deren Nachkommen nicht ohne vorherige Anfrage bei der Krone der Oeffentlichkeit übergeben werden. Dies ist ein altes Gebot der Loyalität. Es hätte ganz besonders geltend sein müssen, wo es die Familie Hohenlohe betraf, die nicht nur, als ein mediatisiertes Geschlecht, mit den regierenden Fürstenhäusern in gewissen Hinsichten gleichgestellt, sondern auch durch nahe verwandtschaftliche Bande mit dem deutschen Kaiserhause verknüpft ist. War doch Fürst Chlodwig Hohenlohe als Sohn der Prinzessin Konstanze zu Hohenlohe-Langenburg ein richtiger Vetter der Mutter der Kaiserin Auguste Viktoria, der Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg. So erklärt sich das „Du" in der kaiserlichen Depesche. Und so erklärt es sich auch, daß diese Depesche nicht an den Prinzen Alexander, der die Herausgabe der Memoiren seines Vaters veranlaßte, gerichtet wurde, sondern an seinen Bruder, den verantwortlichen Chef des Hauses Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst."

Daß die Aufzeichnungen des Fürsten Chlodwig sich im Besitze seines jüngsten Sohnes und nicht seines ältesten befanden, war dem Kaiser schon seit dem Tode des Oheims seiner Gemahlin bekannt.

Das Verhältnis des Großherzogs von Baden zu Bismarck erörtert Harden in seiner „Zukunft" anläßlich der Darstellung, die Fürst Hohenlohe in seinen Memoiren über die Beseitigung Bismarcks im Jahre 1890 und die Beteiligung des Großherzogs daran gibt. Harden erwähnt zunächst, daß die Gegnerschaft zwischen Großherzog und Fürst ziemlich alten Datums ist.

Bismarck hielt ihn längst für seinen Feind. Glaubte, der Großherzog trage ihm nach, daß der Elsaß 1871 nicht an Baden kam. Das hätte ein hübsches Königreich gegeben. Dieses Motiv ist aber nicht erwiesen. ... Der erste Kanzler fürchtete den Gegner nicht; zürnte ihm nicht einmal. Lächelte, wenn ihm ein unfreundliches Wort des Großherzogs hinterbracht wurde, und meinte: „Er hat nun die Antipathie."

Ueber den Besuch, den der Großherzog von Baden bei Bismarck unmittelbar nach dessen Entlassung machte, hat Hohenlohe auf Grund der Erzählung des Großherzogs einen Bericht gebracht. Danach soll der Großherzog bei seinem Eintritt dem Fürsten gesagt haben, er komme, um Abschied zu nehmen und ihm zu sagen, daß er sich stets der Zeit, in welcher sie gemeinschaftlich für das Wohl Deutschlands gearbeitet hätten, mit Dank erinnern werde. Der Fürst sagte dann, daß es die Schuld auch des Großherzogs sei, wenn er jetzt abgehe; denn die Befürwortung der Arbeiterschutzgesetzgebung durch den Großherzog bei dem Kaiser habe zum Bruch zwischen dem Kaiser und Bismarck beigetragen. Dies habe der Großherzog bestritten, hierauf sei Bismarck grob geworden, und da sei dann der Großherzog aufgestanden und habe gesagt, er könne sich das nicht gefallen lassen, wolle in Frieden von ihm scheiden und gehe mit dem Ruf, in den auch Bismarck einstimmen werde: Es lebe der Kaiser und das Reich! Damit sei die Besprechung zu Ende gewesen. — Harden hält diese Erzählung für unrichtig, einmal aus inneren Gründen und sodann, weil Bismarck ihm den Sachverhalt anders und glaublicher dargestellt hat. Hierüber erzählt Harden:

Bismarck hat (nicht mir allein) den Abschiedsbesuch anders dargestellt. „Daß ich in diesen Tagen nicht besonders gut aufgelegt war, ist am Ende begreiflich. Ich hatte ja nicht erwartet, nach dreißig ministeriellen Dienstjahren an die Luft gesetzt zu werden. Und ich wußte, daß der Großherzog dem jungen Herrn mehr als einmal geraten hatte, sich von mir zu trennen. Wenn er mir's offen gesagt hätte, wäre man, unter alten Leuten, vielleicht zu einer Verständigung gekommen. Er hielt sich aber für verpflichtet, mir eine huldvolle Miene zu zeigen; noch als hinter meinem Rücken längst alles abgemacht war. Auch die Visite hatte ich wohl als einen letzten Gnadenbeweis anzusehen. Mir wäre, [illegible], die Begegnung mit einem deklarierten Feind weniger peinlich gewesen. Daß ich auf die gemeinsame Arbeit hin angesprochen wurde, nahmen die Nerven auch einigermaßen krumm. Die patriotischen Verdienste des hohen Herrn in Ehren; aber zu gleichen Teilen hatten wir die Geschäftssachen doch wohl nicht erledigt. Und als ich dann den Ausdruck des Bedauerns über die vorzeitige Trennung zu hören glaubte, kam der Gesichtsschmerz, mein ältester Feind, und, bei so kumuliertem Unbehagen, die aller Hoftradition widersprechende Andeutung, Seine Königliche Hoheit habe, wenn ich recht unterrichtet sei, doch selbst im Sinne dieser Trennung auf den Kaiser eingewirkt und ich könne deshalb mein Erstaunen über das Beileid nicht verhehlen. Der Großherzog stand auf, nahm seinen Helm und ging stumm aus dem Zimmer."

Der Toleranzprediger Pastor Schwarz-Heidelberg veranstaltet wieder Versammlungen über den Toleranzantrag, und läßt in diesen folgende Resolution annehmen:

„1. Im Toleranzantrag des Zentrums erkennen wir einen Angriff der römischen Kirche auf die Gewissens- und Denkfreiheit, für welche wir grundsätzlich eintreten. 2. Die Gewissens- und Denkfreiheit ist keineswegs bloß ein Bedürfnis für die Männer der Wissenschaft, sondern sie ist für jeden Menschen unentbehrlich, weil ohne sie es dem Menschen unmöglich ist, eine eigene Erkenntnis vom Wahren und Guten zu gewinnen, und weil nur aus solcher eigenen Erkenntnis die Liebe zum Guten entspringt, ohne die es weder wahre Religion noch wahre Sittlichkeit gibt. 3. Die Gewissens- und Denkfreiheit darf daher niemals unterdrückt werden, weder im Namen des kirchlichen Dogmas, noch im Namen kirchlicher oder staatlicher Ordnung; sie muß vielmehr das Grundgesetz für Erziehung und Unterricht und das Ziel aller staatlichen Ordnung sein."

Nach dieser Resolution zu schließen, hat weder Pastor Schwarz den Toleranzantrag gelesen, noch einer seiner Zuhörer; denn der Toleranzantrag gibt nicht nur die „Gewissens- und Denkfreiheit", sondern noch die weit wichtigere Freiheit, nach seinen religiösen Anschauungen auch überall im Deutschen Reiche leben zu können.

✱ **Der Freikonservative Parteitag** trat am Donnerstag in Breslau unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor zusammen; es ist das erste Mal, daß diese Partei einen öffentlichen Parteitag abhält. An erster Stelle sprach Abg. **v. Kardorff**, der die Abhaltung des Parteitags damit motivierte, daß die Freikonservativen dem Beispiele der anderen Parteien folgten, weil sie der Meinung seien, daß derartige politische Zusammenkünfte nicht nur im Interesse der einzelnen Parteien, sondern im allgemeinen öffentlichen Interesse lägen. Demnächst verbreitete er sich über die Vergangenheit der Partei und was sie seit ihrer Gründung geleistet habe. Er meinte, die Landwirtschaft könne mit dem Zolltarif zufrieden sein. In bezug auf die gegenwärtige Politik bemerkte er, an den kolonialen Streitigkeiten nicht vorbeigehen zu können. Man müsse aber, ehe man Angriffe erhebe, abwarten, was für Material im Reichstag vorgelegt werde. Dann fuhr er fort: Bei dem Steuerbukett ist besonders die Fahrkartensteuer kritisiert worden. Man sagt, der Verkehr müsse frei bleiben. Aber das hat seine Grenzen. Der Verkehr kann nur so lange frei bleiben, als er die Selbstkosten deckt, sonst müßten wir die Passagiere umsonst befördern. Ich erkundigte mich bei hervorragenden Eisenbahnsachverständigen, wie groß die Einnahmen des preußischen Staates aus dem reinen Personenverkehr sind. Man sagte mir, daß nach eingehenden Berechnungen der Personenverkehr die Ausgaben nicht deckt. Weiter aber sagte man, daß in allen Kulturländern die Personentarife bedeutend höher sind als bei uns. Auf Grund dieser Gutachten ließen wir uns zur Fahrkartensteuer herbei. Wir glauben, mit der Steuerreform ein gutes nationales Werk getan zu haben. Die Majorität des Reichstages hat alles eher verdient als die Kritik, die ihr in den Blättern aller Parteien zu teil geworden ist. Unsere Rüstung zu Wasser und zu Lande ist stark, so daß wir kriegerischen Eventualitäten mit einem gewissen Gleichmut entgegensehen können. Unsere Industrie ist in einem blühenden Aufschwunge, die Sparkassen erfreulicherweise in einem beträchtlichen Anwachsen der Einlagen, das beste Zeichen für den wachsenden Volkswohlstand. Die Arbeitslöhne sind gestiegen, das wird sogar in sozialdemokratischen Schriften zugegeben. Wir dürfen uns weiter rühmen, daß wir eine Justiz und Verwaltung besitzen, die den Vergleich mit anderen Ländern nicht zu scheuen brauchen. Wir haben eine Alters- und Invalidenversicherung zustande gebracht, um die uns die ganze Welt beneidet. Endlich steht unser Schulwesen auf einer Höhe, die es in keinem anderen Lande der Welt erreicht hat. Unsere erste politische Aufgabe ist es, dieses Gewonnene zu erhalten. Auch jetzt ist bei uns im Lande eine Partei ununterbrochen an der Arbeit, die Sozialdemokratie, die dem deutschen Volke die Gottesfurcht und das Gottvertrauen, die Liebe zur Heimat, die Treue gegen Kaiser und Reich und die Achtung vor dem Gesetz rauben will und unablässig den Samen der Zwietracht ausstreut. Aller Zwist innerhalb der Sozialdemokratie ist zu Boden gedrückt. Der Streit zwischen Marxisten und Revisionisten, Lassalleanern und Anarchosozialisten ist vollständig aus der Welt geschafft, sogar die schweren Kämpfe mit den Gewerkschaften sind überwunden, und bei der nächsten Wahl werden wir es erleben, daß sämtliche Gewerkschaften nach der Pfeife des Herrn Bebel tanzen. Daran sollten sich die bürgerlichen Parteien ein Beispiel nehmen und allen Hader und Zwist zwischen den verschiedenen Parteien und Fraktionen möglichst beseitigen. (Vielfaches Sehr gut!) Das Kriegsbeil, das die bürgerlichen Parteien gegeneinander schwingen, muß noch tiefer begraben werden, als es bisher geschehen ist. Die Sozialdemokratie agitiert in der schärfsten Weise; für jeden Wahlkreis ist bereits der Kandidat nominiert. Dem gegenüber sollten für die künftigen Reichstagswahlen alle bürgerlichen Parteien eine Organisation bilden gegenüber der Sozialdemokratie. (Lebh. Beifall.) Der Redner schließt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung: Heute ist der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Damals gelang es dem deutschen Volke, die französische Fremdherrschaft loszuwerden. Möge das deutsche Volk bald auch dazu kommen, die sozialdemokratische Fremdherrschaft von sich abzuschütteln. (Stürmischer Beifall.)

An zweiter Stelle referierte der Abgeordnete Frhr. **v. Zedlitz und Neukirch** über die Aufgaben der Partei in Preußen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschulgesetzgebung. Er führte aus: Wenn die Stunde kommt, in der wir die Ueberzeugung gewinnen, daß das Reichstagswahlrecht mit dem Bestande des Reiches unvereinbar ist, den Bestand des Kaisertums und die nationale Stellung Deutschlands in der Welt gefährdet, ist es die patriotische Pflicht eines jeden, auf Mittel und Wege zu sinnen, um das Reichstagswahlrecht mit den Existenzbedingungen des Reiches in Einklang zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Dann werden wir auch in der Lage sein, das preußische Wahlrecht in die Wagschale zu werfen und in Preußen der Handarbeit größere Rechte einzuräumen. Andererseits aber werden wir in Preußen beizeiten dafür zu sorgen haben, daß Kautelen eingeführt werden, die Zustände verhindern, wie sie gegenwärtig im Reiche eingerissen sind und es für alle Zeit ausschließen, daß der preußische Staat unter die Herrschaft des internationalen Proletariats gerate. (Lebhafter Beifall.) Im Abgeordnetenhause hatte die freikonservative Partei hauptsächlich die Aufgabe, die Bildung einer konservativ-klerikalen Mehrheit und das Abrücken der Nationalliberalen nach links zu verhindern. Beides ist gelungen. Das Schulkompromiß von 1904 hat bewiesen, daß die konservative, freikonservative und nationalliberale Partei zusammen positive Arbeit leisten können. So haben wir unsere Pflicht erfüllt, ein Bindeglied zu sein zwischen den gemäßigten Liberalen und den Konservativen. (Sehr richtig!) Redner gibt sodann einen Rückblick auf die parlamentarische Behandlung des Volksschul-Unterhaltungsgesetzes und trat für die Aufbesserung der Lehrergehälter ein, damit ihnen wieder die Stellung zu teil werde, die ihnen sozial gebühre, und damit der bestehende Lehrermangel, der sich besonders in Oberschlesien bemerkbar mache, überwunden werde.

Reichstagsabgeordneter Dr. **Arendt** schilderte seine Erlebnisse auf der letzten parlamentarischen Ostafrikafahrt. Reichstagsabgeordneter v. Dirksen beklagte die Mängel der staatlichen Handwerkergesetzgebung. Von den Handwerkern werde immer mehr verlangt, ihnen aber immer weniger Schutz gegeben. Auch die Verteuerung aller Lebensmittel, besonders die gegenwärtige Fleischnot habe die Handwerker hart betroffen. Dazu komme die Steigerung der Arbeitslöhne. Redner warnt vor der Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises, spricht sich dagegen für den kleinen Befähigungsnachweis und den Befähigungsnachweis im Baugewerbe aus. Scharfe Worte findet der Redner gegen die Konsumvereine.

Landtagsabgeordneter **Baensch-Schmidtlein** berichtet über die Tätigkeit der schlesischen Abgeordneten im Landtage. Alle schlesischen Abgeordneten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit seien zusammengetreten, um die spezifisch schlesischen Interessen zu pflegen, und hätten große Erfolge erzielt, insbesondere in der Hochwasserfrage und beim Ausbau des Eisenbahnnetzes.

Abgeordneter **Gamp** kam auf die Fleischnot zu sprechen: Auch er bedauere, daß die Fleischpreise zum Teil eine Höhe erreicht hätten, die es den minderbemittelten Klassen unmöglich mache, ihr Fleischbedürfnis zu befriedigen. So hohe Fleischpreise seien auch gar nicht im Interesse der Landwirtschaft; er sei daher für die Zeiten solcher Fleischnöte durchaus für die Errichtung von Grenzschlachthäusern, um die Zufuhr unverteuerten Fleisches zu vermehren. (Widerspruch.) Ob freilich diese Maßregel viel Erfolg haben werde, sei zweifelhaft, denn im Auslande seien die Fleischpreise auch außerordentlich hoch. Schuld daran sei in Deutschland das Fleischbeschaugesetz, das große Massen bis dahin verbrauchten Fleisches vom Genuß ausschloß. Ferner sei schuld die sozialpolitische Gesetzgebung. Während früher der Fleischer in der Stadt Kinder beschäftigen konnte, müsse er sich jetzt zum Austragen des Fleisches Pferde, Wagen und Gesellen halten. Auf dem Gebiete der Krankenkassen verlange die Partei eine energische Abhilfe. Die Krankenkassen seien heute nichts weiter als die staatliche Organisation der Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall.) Auch sonst weise die soziale Gesetzgebung schreiende Mißstände auf. Das Klebesystem sei so unglaublich kleinlich und schikanös, daß es nicht aufrecht erhalten werden könne. (Lebhafter Beifall.) — Nach einigen Bemerkungen des Landtagsabgeordneten Dr. Wagner schloß der Herzog von Ratibor den Parteitag.

In der geschlossenen Sitzung des Vorstandes und der Abgeordneten wurden bezüglich der Organisation der Partei mehrere Beschlüsse gefaßt. So wurde beschlossen, für die Provinz Schlesien, den Hauptsitz der freikonservativen Partei, eine provinzielle Organisation zu schaffen mit einem Bureau in Breslau. Ferner wurde ein Ausschuß eingesetzt zur Durchführung der Organisation in den Wahlkreisen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Reichstagsabgeordneter v. Kardorff gewählt. Weiter wurde beschlossen, in den bisher bestehenden Organisationen und in den Wahlvereinen auf die Ansammlung von Wahlfonds hinzuwirken. Ausführlich beschäftigte sich dann die Sitzung mit der Polenfrage in Oberschlesien. Es wurde hierzu eine längere Resolution gefaßt, in der es heißt, die Regierung solle festhalten an der bisherigen deutschen Schulpolitik unter Zulassung der Muttersprache in den durch die gegenwärtigen Bestimmungen gezogenen Grenzen. Ueber den Zeitpunkt und Ort des nächsten Parteitages wurden keine Beschlüsse gefaßt.

Deutsche Kolonien.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Generalmajor Leutwein, hat soeben ein Buch unter dem Titel: „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika" bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen lassen, worin er eine Geschichte dieser Kolonie von ihren ersten Anfängen bis zu seiner Abberufung nach Beginn des Herero-Feldzuges gibt. Das Werk soll den Nachweis führen, daß, unbeschadet der höheren Stellung der kolonisierenden Rasse, das Ziel einer großzügigen Kolonialpolitik die Angliederung der in erworbenen Ländern vorgefundenen Urbevölkerung sein muß und nicht deren gewaltsame Unterdrückung oder gar Vernichtung. Eine solche Politik sei nicht bloß im Sinne der Humanität und des Christentums gelegen, sondern vor allem im eigensten Interesse der kolonisierenden Macht. Von diesem Standpunkt aus hätte Leutwein die Ernennung des Generalleutnants v. Trotha zum Kommandeur in Südwestafrika tadeln müssen. Aber aus einem anderen Grunde, so will er glauben machen, sei ihm der Kommandowechsel angenehm gewesen. Er schreibt in dieser Hinsicht:

„So schmerzlich es mir als Soldat auch erklärlicherweise sein mußte, mitten im Kriege meine Truppe verlassen zu müssen, so hatte ich andererseits doch alle Veranlassung, in dem Kommandowechsel eine gewisse Erleichterung zu finden. Niemand kann aus seiner Haut, namentlich, wenn es der ehrlichen Ueberzeugung ist, daß er sich mit „seiner Haut" auf dem richtigen Wege befindet. Auf Grund meiner Erfahrungen hatte ich die unumstößliche Gewißheit gewonnen, daß man in dem ungeheuren, weiten Südwestafrika Eingeborene nur mit Hülfe von Eingeborenen besiegen könne, sowie daß man aufständischen Eingeborenen nach genügender Bestrafung wieder rechtzeitig die Hand bieten müsse, wolle man nicht die Gefahr einer Verlängerung des Krieges bis ins Unendliche heraufbeschwören. Aber dieses System war damals bei der durch die Untaten der Herero aufgeregten öffentlichen Meinung in der Heimat verpönt. Mithin konnte es mir nur erwünscht sein, wenn es nun ein anderer mit einem anderen System versuchte. Entweder mußte er von selbst wieder zu dem meinigen zurückkehren oder Folgen mit in Kauf nehmen, die es schließlich doch als das richtigere erscheinen ließen. Das letztere ist eingetreten. Falsch aber wäre es, hierwegen gegen irgend jemand einen Vorwurf zu erheben. Für einen Neuling war es unmöglich, anderer Ansicht zu sein, als die ganze Heimat. Dazu gehören eigene Erfahrungen, und diese stehen dem Ankömmling nicht zur Seite."

Dagegen konnte, meint Leutwein weiter, Gouverneur von Lindequist unter dem Drucke unserer inzwischen gemachten Erfahrungen zu dem alten System zurückkehren und daß nach seiner Ankunft im Schutzgebiete den bekannten Aufruf an die Herero erlassen, worin ihnen freiwillige Unterwerfung angeraten und für diesen Fall eine gerechte Behandlung verbürgt wurde. „Auch der Matabele-Aufstand 1896 hat nur dadurch beendet werden können, daß Cecil Rhodes sich in das Lager der Aufständischen begab und sie mittels Unterhandlungen zur Ergebung bewog. Jener Aufstand hatte ebenso wie der unsere mit der Ermordung zahlreicher wehrloser Weißer begonnen. Sicher aber hat Cecil Rhodes damals so wenig aus Liebe zu den Eingeborenen gehandelt, wie ich dies je getan habe, der ich gleichfalls behufs Wiederherstellung des Friedens zuweilen im feindlichen Lager gewesen bin, sondern aus kluger Ueberlegung und getragen von dem Bestreben der Schonung des Nationalvermögens des eigenen Volkes und des Lebens der eigenen Soldaten."

Frankreich.

☐ **Ein Ministerium mit dem großen Munde** steht auf der Schwelle. Der alte Herr Sarrien, der bisher dem Ministerium seinen Namen gab, ist seiner dekorativen Rolle überdrüssig geworden und „aus Gesundheitsrücksichten" zurückgetreten, damit Herr Clemenceau künftig das große Wort auf seine eigene Rechnung als Ministerpräsident führen kann. Frankreich wird dann mit dem Regiment einer einzelnen Persönlichkeit beglückt werden, und zwar einer Persönlichkeit, die ein ganzes Menschenalter hindurch das Herunterreißen des jeweiligen Ministeriums als Sport betrieben hat. Nun soll Herr Clemenceau selbst das Ruder in die Hand nehmen. Auf wie lange? Das läßt sich heute schwer sagen.

Das Ministerium Sarrien-Bourgeois-Clemenceau-Briand-Poincaré besteht seit dem 14. März 1906. Es folgte auf das Ministerium Rouvier, das am 8. März aus Anlaß der Interpellation über die blutigen Ereignisse bei der Inventuraufnahme in den Kirchen gestürzt worden war. Unter den Persönlichkeiten des Ministeriums Sarrien-Clemenceau war der Ministerpräsident Sarrien die passivste, von Anfang an ward die Meinung laut, daß er nur den Platzhalter für Clemenceau bilde. Der Gruppe der radikalen Linken in der Kammer angehörend, gilt Sarrien allgemein als typischer Vertreter des alten republikanischen Blocks.

Jean Marie Sarrien wurde am 15. Oktober 1840 in Bourbon-Lancy im Departement Saone-et-Loire geboren. Nach Absolvierung der Rechtsschule etablierte er sich als Advokat in Lyon. An dem Feldzug von 1870/71 nahm er als Kapitän der Mobilgarde teil. Als Bürgermeister seiner Vaterstadt wurde Sarrien zum erstenmale 1876 in die Kammer gewählt und schloß sich der republikanischen Linken an. Im Ministerium Brisson (1885) war er Minister der Post und der Telegraphen, im Kabinett Freycinet hatte er das Portefeuille des Innern, unter Goblet die Justiz und später unter Tirard wieder das Innere. Als Bourgeois im März 1896 die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, übertrug er abermals das Innere an Sarrien, der dieses Ressort einen Monat später wieder abgab. Damals wurde Sarrien Vizepräsident der Kammer. Im Ministerium Brisson (1898) erschien Sarrien nochmals als Justizminister. Wiederholt hat Sarrien zu späterem Zeitpunkte Kabinettsbildungen übernommen, die indessen keine Dauer hatten.

Georges Clemenceau wurde am 28. September 1841 in dem Städtchen Mouilleron-en-Pareds der Vendée geboren. 1865 Arzt in Paris, schloß er sich der radikalen Partei an. 1870 wählte man ihn zum Vorstande des achtzehnten Bezirkes der Hauptstadt. Im Februar 1871 in die Kammer gesandt, stimmte er dort gegen die Friedenspräliminarien. Während der Kommunistenherrschaft in Paris versuchte er zwischen den Aufständischen und der Regierung zu Versailles zu vermitteln. Als es ihm mißlungen war, die Ermordung der Generale Lecomte und Clement Thomas zu verhindern, legte er sein Vorstandsamt und sein Deputiertenmandat nieder. 1875 wurde er Präsident des Pariser Gemeinderates. Im Februar 1876 in die französische Kammer gewählt, gehörte er ihr bis 1893 fortwährend an. Seinen Platz nahm er auf der äußersten Linken, seine glänzende Rednergabe, sowie seine politische Geschicklichkeit machte ihn bald zu deren Führer. Er stellte 1879 den Antrag auf Anklage gegen das Ministerium Fourtou-Broglie, trat für allgemeine Amnestie der Communards ein und verlangte 1880 die Revision der Verfassung. Die Kolonialpolitik Ferrys bekämpfte er heftig; er trug zum Sturze dieses Ministers das meiste bei. 1886 stürzte er im Verein mit der Rechten das Ministerium Freycinet. Die Macht der Radikalen stieg fortwährend und mit ihr die politische Bedeutung Clemenceaus, der auch von 1878 als Publizist in dem Blatte „La Justice" starken Einfluß auf das öffentliche Leben Frankreichs übte. Nach dem Sturze Rouviers im Jahre 1887 wollte ihn der Präsident der Republik, Grevy, mit der Bildung des neuen Ministeriums betrauen. Clemenceau, der dabei die Radikalisten hätte berücksichtigen müssen, lehnte jedoch die angebotene Aufgabe ab. Von da an sank Clemenceaus Stern. Die Spaltung seiner Partei, der Obstruktionsversuch von 1892, der Panamaskandal machten sein Ansehen mehr und mehr erblassen. Bei den Neuwahlen von 1893 ging er nicht mehr aus der Urne hervor und konnte eine Zeitlang nur noch als Chefredakteur der „Justice" wirken, was er mit vielem Nachdrucke und Erfolge tat. 1902 begann für ihn der neuere Erfolg, er ward wieder Mitglied der Gesetzgebung durch seine Wahl in den Senat. Im März des laufenden Jahres endlich nahm er zum erstenmale ein Ministerportefeuille an und galt sogleich als der führende Geist in der neuen Regierung.

Als die Absicht Sarriens bekannt wurde, „aus Gesundheitsrücksichten vom Ministerpräsidium" zurückzutreten, haben wir gleich starken Zweifeln an der Richtigkeit dieser „Gesundheitsrücksichten" Ausdruck gegeben und betont, daß andere Gründe für Sarriens Entschluß bestimmend gewesen sein müssen. Jetzt wird bereits ein derartiger Grund bekannt; es ist der „Fall St. Aubin", über den die N. Fr. Pr. folgendes berichtet:

Vor einigen Tagen wurde der Direktor der Gnadenabteilung im Justizministerium, Herr de Saint Aubin, von seinem Posten entfernt und auf den minder wichtigen und auch schlechter bezahlten Platz eines Generalprokurators beim Appellgericht versetzt. Als Ursache dieser als Strafmaßregel bezeichneten Versetzung wurde angegeben, daß Saint Aubin als Vorstand des Begnadigungsdepartements einen Mann zur Begnadigung vorgeschlagen hat, welcher wegen Steuerbetrugs zu einer mehrmonatigen Kerkerstrafe und 200 000 Francs Geldstrafe verurteilt worden war. Saint Aubin habe das Begnadigungsdekret dem Justizminister Sarrien unterschoben und die Unterschrift förmlich erschlichen. Das war ein schwerer Fall, und das Ministerium verfügte die Entfernung von Saint Aubin aus dem Ministerium. Wie es kam, daß Saint Aubin einen immerhin hohen richterlichen Posten erhielt, ist nicht aufgeklärt, aber die Pariser Richter des Appellhofs waren nicht entzückt, den neuen Kollegen zu erhalten. Nachdem die Sache tagelang in allen Zeitungen besprochen worden war, entschloß sich das Justizministerium, dem gemaßregelten Beamten eine Genugtuung zu geben, auch um die richterlichen Kreise zu beruhigen. Wie überall ist ein Dementi gegen die Zeitungen auch in Paris das beste Pflaster für die beschädigte Ehre eines Beamten. Das Dementi kam. Es hieß in einer offiziösen Note, daß Saint Aubin in der vielbesprochenen Angelegenheit „sich mit vollkommenem Takte und unparteiischer Teilnahme benommen" habe.

Nun sprach Clemenceau am Sonntag und Montag und an den folgenden Tagen zu den Wählern seines südlichen Departements. Zweimal dementierte der Minister des Innern in seinen Reden das ministerielle Dementi. Clemenceau sprach in Salernes und in Brignolles von dem Steuerbetrug, welcher die Finanzen verfehre, und erklärte, die Regierung tue alles, um diesen Betrug hintanzuhalten. Herr Sarrien, sagte Clemenceau, habe ein großes Beispiel gegeben, indem er einen hohen Beamten bestrafte, der ihm die Begnadigung eines Steuerbetrügers vorlegte. Die Aeußerung Clemenceaus hat natürlich großes Aufsehen hervorgerufen, und es ist begreiflich, daß man die Demission Sarriens auch mit dieser Haltung des Ministers des Innern in Verbindung bringt.

— **Der Ministerkrise** wird in Pariser politischen Kreisen ein schnelles Ende prophezeit. Zu den bereits bekannten Angaben über die wahrscheinliche Verteilung der Ministerportefeuilles kommt noch hinzu, daß Etienne wahrscheinlich das Kriegsministerium erhalten und daß Guyot-des-Saigne entweder das Kriegs- oder Justizministerium beziehungsweise dasjenige der öffentlichen Arbeiten erhalten wird. Bourgeois erklärte einem seiner Freunde: Ich bin in das Kabinett eingetreten in dem Augenblick, wo es mir die Regelung der marokkanischen Angelegenheit zur Pflicht machte, das Ministerium des Aeußeren anzunehmen. Das Werk ist heute beendet; die auswärtige Situation ist ferne davon, noch ebenso gespannt zu sein. Ich wünsche daher, Sarrien in den Ruhestand zu folgen und auch meinerseits etwas Ruhe zu suchen. Das „Journal des Debats" bekämpft bereits die Kandidatur Pichons für das Ministerium des Aeußeren, weil Pichon nicht das nötige Ansehen bei den fremden Regierungen besitzen würde. General Picquart, der seit einigen Tagen in Wien weilt, wurde infolge der Ministerkrise telegraphisch nach Paris zurückberufen und hat sich bereits dorthin begeben.

Großbritannien.

* **Das Riesenpanzerschiff „Dreadnought"** hat auch seine Schießversuche mit bestem Erfolge beendet. Er dampfte Donnerstag früh 7 Uhr mit dem Höchstkommandierenden von Portsmouth, General Sir Archibald Douglas, und einer Gesellschaft hoher Marineoffiziere nach Osten ab. Zuerst erprobte er mit Erfolg seine 28 Zwölfpfünder, dann dampfte er weiter hinaus und feuerte mit seinen zehn zwölfzölligen Riesengeschützen. Bei jedem wurde die volle Ladung von 265 Pfund Cordit mit einem 850 Pfund wiegenden Geschoß verwendet. Die Kraft jeder Ladung genügt, um das ganze Schiff beinahe drei Fuß in die Höhe zu heben; jedes Geschoß kann vor dem Lauf 51 Zoll Eisen, und auf 6000 Meter vierzehnzöllige Kruppstahlplatten durchbohren. Es war behauptet worden, daß das Abfeuern der Geschütze das Schiff zerschmettern würde. Zuerst wurde jedes Geschütz einzeln abgefeuert, dann paarweise, dann drei Paare zugleich und schließlich eine volle Breitseite von acht Zwölfzöllern. Die Kraft der letzteren genügte, um das Schiff auf der betreffenden Seite um volle 21 Fuß (?) in die Höhe zu heben. Alle an Bord Befindlichen erklären, daß die Erschütterung schreckenerregend war. Das Schiff schaukelte jedoch nach dem ersten Stoß nur leicht und erlitt keinerlei ernste Beschädigung; nur Glas und weniger feste Gerätschaften waren zerbrochen. Die Struktur des Schiffes blieb unverletzt; keine Verdeckplatte bog sich. Die Sachverständigen sind von der Schießprobe voll befriedigt.

Persien.

⁂ **Eine neue Anleihe.** „Reuters Bureau" meldet: Die englische und die russische Regierung sind übereingekommen, Persien unter gewissen Bedingungen gemeinsam ein Darlehen zu gewähren. Das Darlehen soll 400 000 Pfd. Sterling betragen, wovon die Hälfte sofort durch England und Rußland zu gleichen Teilen von je 100 000 Pfd. zahlbar ist. Soweit festzustellen, ist dieser erste Teilbetrag aber noch nicht bezahlt. Der Betrag von 400 000 Pfd. soll zur Deckung einiger dringenden Bedürfnisse für Persien dienen.

Amtliche Nachrichten.

* **Personalveränderungen in der Königl. Preuß. Armee:** Befördert: Peiske (Soest), Oblt. d. Landw. Inf. 1. Aufg., zum Hptm. Vogler (Elberfeld), Lt. der Ref. des Braunschw. Inf.-Regts. Nr. 92, zum Oberlt. Volkmann (Düsseldorf), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des Niederrhein. Füs.-Regts. Nr. 39. Kiel (Gelsenkirchen), Vizefeldw., zum Lt. der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 45. Schlößer (Elberfeld), Vizewachtm., zum Lt. der Ref. des 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50. Bieting (Gelsenkirchen), Vizewachtm., zum Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9. v. Horn (Münster), Lt. der Ref. des 2. Kurhess. Inf.-Regts. Nr. 82, zu den Ref.-Offizieren des 2. Garde-Regts. zu Fuß versetzt. Küster (St. Johann), Oberlt. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots zum Hauptmann. Neuerbourg (Aachen), Vizewachtm., zum Lt. der Ref. des 2. Ober-Elsäss. Feldart.-Regts. Nr. 51 befördert. Klein (Montjoie), Oberlt. a. D., zuletzt à la suite des Inf.-Regts. Freiherrn v. Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 und kommandiert bei der Botschaft in London als Oberlt. mit Patent vom 25. Febr. 1898 bei der Landw.-Inf. 1. Aufgebots wiederangestellt. Schmall v. Eisenwert, Verron (1 Dortmund), Vizefeldwebel, zum Lt. der Reserve des Rhein. Jägerbataillons Nr. 8. Zwarg (Düsseldorf), Vizefeldwebel, zum Lt. der Reserve des Großherzogl. Mecklenburg. Jägerbataillons Nr. 14, befördert. Tonraine (Minden), Lt. der Ref. des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10, als Ref.-Offizier zur Maschinengewehr-Abt. Nr. 3 versetzt. — Abschiedsbewilligungen. Der Abschied bewilligt: Mecheln (Neuwied), Oberlt. des 2. Aufgebots des 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. Weyerbusch (Elberfeld), Rittm. der Ref. des Hus.-Reg. Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform, de Greiff (Krefeld), Lt. der Landw.-Kav. 1. Aufgebots. Kreitz (Rheydt), Hauptm. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform, Ueberschaar (Köln), Oberlt. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, Jansen (Saarlouis), Oberlt. der Landw.-Kav. 2. Aufgebots, Morkramer (Rheydt), Oberlt. der Landw.-Feldart. 2. Aufgebots, Willick (Köln), Hauptm. der Landw.-Pioniere 2. Aufgebots. — Befördert zu Stabsärzten: die Oberärzte der Ref.: Dr. Mann (Paderborn), Dr. Neu (Solingen), Dr. Grunow (Bielefeld), Dr. Weiß (Düsseldorf), Dr. Heinz (Mülheim a. d. Ruhr), Dr. Heußen (St. Johann), Dr. Kopp (Krefeld); die Oberärzte der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Rothschuh (Aachen), Dr. Sauermann (Saarlouis), Dr. Hammesfahr (Bonn), Dr. Heinen (Rheydt), Dr. Kaeuser (Coblenz), Dr. Engels (Bonn), Dr. Hofmann (Köln), Dr. Stallmann (Andernach), Dr. Weilcher, Dr. Fechtner (Siegburg); zu Oberärzten die Assistenzärzte der Ref.: Dr. Jabel (Elberfeld), Dr. Wagschal (Bonn), Dr. Riebsch (Lennep).

Zum Notar ernannt: Rechtsanwalt Justizrat Strenge in Werden. In der Liste der Rechtsanwälte gelöscht: Prym bei dem Landgericht in Düsseldorf. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Gerichtsassessoren Franz Schulte und Baumhaus bei dem Oberlandesgericht in Hamm, Dr. Rosenberg bei dem Landgericht in Köln. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Mendel, Dr. Meyer im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Köln, Dr. Oberwinter im Bezirke des Oberlandesgericht zu Hamm.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 20. Oktober.

○ **Zur Bücher- und Lesehallen-Frage.** Eine Bücher- und Lesehallen-Frage in Münster! Ist denn nicht die öffentliche Bücher- und Lesehalle seit einem halben Jahre eine vollendete Tatsache? Allerdings; trotzdem ist ihr Fortbestand in Frage gestellt, wenn ihr nicht bald eine umfassende und kräftige Unterstützung zuteil wird. Nicht eine Unterstützung durch Zuführung neuer Benutzer ist von nöten; die Benutzung hat vermehrt alle Erwartungen überstiegen, daß die Bibliothek den an sie gestellten Ansprüchen bei weitem nicht genügen kann. Einige Zahlen mögen die Entwickelung veranschaulichen.

Die Bibliothek wurde eröffnet am 16. April d. Js. Bis zum 17. Oktober hatten **1600** Personen aus der ganzen Stadt die Leihberechtigung erworben. Entliehen wurden im Monat April 2550 Bände, im Mai 3754, im Juni 3735, im Juli 4191, im August 4304, im September 4496 Bände. Diese fortwährende Steigerung der Benutzungsziffer in den Sommer-Monaten eröffnet für die eigentliche Lesezeit im Winter Aussichten, die für die Bücherhalle erfreulich, für ihren Vorstand aber erschreckend sind.

Der Vorstand sieht sich vor die dringende Notwendigkeit gestellt, die Bibliothekbeamten zu vermehren und die Ausleihezeit zu verlängern, um dem Publikum die Benutzung zu erleichtern. Das Publikum würde das lange Warten vielleicht geduldiger mit in den Kauf nehmen, wenn das Warten nicht allzu oft vergeblich wäre. Die Bibliothek ist dem starken Andrange gegenüber in der Lage einer Sparkasse, die aus Mangel an verfügbaren Geldmitteln ihre Zahlungen einstellen muß, mit anderen Worten der vorhandene Bücherbestand reicht schon gegenwärtig nicht entfernt aus, um die Ansprüche der Leser zu befriedigen. Falls der Bücherbestand nicht in außerordentlicher Weise vermehrt wird, ist nicht nur ein Stillstand in der Entwicklung, sondern ein starker Rückgang zu erwarten. Eine traurige Perspektive für eine gemeinnützige Bildungsanstalt, die ihre Existenzberechtigung und Entwicklungsmöglichkeit so überzeugend bewiesen hat.

Jetzt, da nicht nur die Entwicklung, sondern auch die Existenz der Bibliothek in Frage kommt, ist es Sache der gebildeten und begüterten Katholiken, ihre Opferwilligkeit für die Zwecke des Bücher- und Lesehallen-Vereins zu betätigen. An Opferwilligkeit fehlt es ja den Katholiken Münsters nicht; es kommt nur darauf an, ihr ein neue Richtung zu geben. In dem heutigen gewaltigen Ringen zwischen christlicher und ungläubiger Kulturentwicklung wird es vollständig belanglos sein, ob an und für sich schon reich ausgestattete Kirchen noch ein paar gemalte Kirchenfenster, Statuen, Paramente u. dergl. mehr erhalten; keineswegs belanglos, sondern von außerordentlicher Wichtigkeit wird es aber sein, daß die katholische Kirche, deren Einfluß infolge der geschichtlich-politischen Entwicklung auf den einen wichtigen Kultur- und Bildungsfaktor, auf die Schule, immer geringer wird, auf dem Felde der Volksbildungsbestrebungen durch Taten, nicht bloß durch schwungvolle Reden ihrer Vorkämpfer sich überall da, wo man ihr freie Hand läßt, erweist als Führerin zur wahren Kultur und Bildung. Wäre den gebildeten und wohlhabenden Katholiken die Bedeutung und Wichtigkeit der volkstümlichen Bibliotheken für das religiöse und sittliche Leben des Volkes zum klaren Bewußtsein gekommen, so würden gewiß nicht so auffallend wenige Stiftungen und Geschenke auf katholischer Seite für volkstümliche Bibliotheken gemacht werden.

In Münster hat eine hochherzige Dame, die verstorbene Frau Wwe. Helling, durch ähnliche Erwägungen sich veranlaßt gesehen, eine Spende von mehreren Tausend Mark, die für eine Armen-Suppenanstalt in Aussicht genommen waren, zur Gründung einer öffentlichen Bücher- und Lesehalle zu bestimmen. Dieses Beispiel verdient Nachahmung; hoffentlich finden sich in Münster gleich einsichtige und opferwillige Katholiken, die das Institut, zu dem die genannte edle Frau den Grund gelegt hat, durch Geschenke und Stiftungen erhalten und ausbauen helfen. Wer dem Kathol. Bücher- und Lesehallen-Verein Geschenke oder Stiftungen zugedacht hat, möge sich an den Schatzmeister Herrn Kaufmann M. Ebring (Rothenburg), oder den Schriftführer, Herrn Kaplan Dr. Rabeneck (Krummestraße 15), oder auch an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.

✂ **Die Reihe der populärwissenschaftlichen Vorträge** in der Aula des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums, die in diesem Winter so treffliche Namen, wie Fehr. v. Hertling, Dr. Cardauns, Dr. Stark u. a. aufweist, wird am nächsten Montage mit einem Vortrage des bekannten Trierer Dompropstes Dr. Scheuffgen über die russischen Klöster eröffnet werden. Die Kultur des großen Ostreiches, in der uns staatlicher Absolutismus und strenge Kirchlichkeit in eigenartiger Verbindung entgegentreten, erregt jeder Interesse um so mehr, je stärker und gewaltsamer die revolutionäre Stimmung, die unter dieser konservativen Außenseite schlummerte, augenblicklich zum Durchbruch kommt. Sehr widersprechend sind die hier und verbreiteten Urteile über den Wert der russischen Religiosität, auch über die Tätigkeit der Klöster, die ja im religiösen Leben Rußlands eine weit bedeutendere Rolle spielen als die Klöster in der katholischen Kirche. Dompropst Scheuffgen hat sich über die Zustände nicht nur durch literarische Studien unterrichtet, sondern auf Reisen in Rußland, die ihn u. a. mit Tolstoi in Berührung brachten, Gelegenheit zu persönlichem Einblick genommen. Einige Klöster werden genauer besprochen werden, u. a. das große Alexander-Newski-Kloster in St. Petersburg und das berühmte Sergi-Kloster in Moskau. Bei der geistigen Vielseitigkeit und temperierten Frische, die Dr. Scheuffgen als Menschen wie als Redner auszeichnen und ihm das besondere Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers erworben haben, wird er ohne Zweifel ein fesselndes und lehrreiches Bild jener uns so fremden und doch interessanten Kultstätten entwerfen.

● **Richard Wagner und Hugo Wolf-Abend.** Am Sonntag, den 28. Oktober, wird uns wieder ein ganz hervorragender Kunstgenuß geboten und zwar von den Herren Dr. Breitenmeister aus Berlin, welcher auch in diesem Jahre in Bayreuth wieder mit großem Erfolge mitgewirkt hat, sowie dem durch seine Wagner-Abende berühmten Pianisten Dr. Alexander Dillmann aus München. Während Dr. Breitenmeister aus außer dem Liebeslied aus der Walküre aus der Gralserzählung aus Lohengrin noch eine Anzahl Lieder von Hugo Wolf vortragen wird, werden Herrn Dr. Dillmanns Vorträge ausschließlich eigene Original-Partitur-Bearbeitungen Richard Wagner'scher Werke sein. Aus Parsival werden wir das Vorspiel, sowie den Schluß des 3. Aktes (Glockenszenen), aus Rheingold die Rheintöchterszenen, so Gewitterzauber und Göttereinzug in Walhall hören. Walküre ist mit Feuerzauber und Walkürenritt vertreten, während das Programm aus den Meistersingern das Quintett in Sachsens Werkstube und aus Tristan und Isolde — Isoldens Liebestod als weitere Vorträge verzeichnet. Eine außergewöhnliche Veranstaltung, welche auch weitgehendste Beachtung verdient.

✕ **Von der Königl. Baugewerkschule.** Am 18. Oktober, vormittags 8 Uhr, begann das Wintersemester an der hiesigen Baugewerkschule. Diese von allen Königl. preuß. Baugewerkschulen am stärksten besuchte Anstalt zählt in diesem Winter 315 Schüler. Hiervon stammen aus Westfalen 220, und zwar 36 aus dem Stadt- und Landkreise Münster und 184 aus den übrigen Teilen der Provinz. Von anderen preußischen Provinzen besuchen 85, aus dem übrigen Deutschland 10 Schüler die Anstalt. Dem Hochbaufache widmen sich 265, dem Tiefbau 50 Schüler.

△ **Personalie.** Regierungsrat Michelly ist als Oberregierungsrat in der Abteilung für Kirchen- und Schulsachen nach Oppeln versetzt worden.

═ **Kaiserpanorama** (Aegidiistraße). Auf den diesmaligen Bilderkreis sei noch besonders aufmerksam gemacht. Er besteht aus Tiroler Ansichten. Die landschaftlichen Reize des Tiroler Landes genießen bekanntlich einen Weltruf; hier sind die schönsten naturgetreuen Bilder wiedergegeben.

† **Ansichtskarten des „Hauptmanns von Köpenick"** und seines Gaunerstreiches sind auch heute schon in hiesigen Geschäften erhältlich. Die in vier Abteilungen gesetzten Felder enthalten ein nach der Melodie „O Straßburg" verfaßtes Lied. Die Karrikaturen sind natürlich nichts weniger als naturgetreu.

Schwurgericht.

§ **Münster,** 20. Okt.

Straßenraub bildet den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Angeklagt sind der Fuhrmann Wilhelm Kalbewey, geboren am 25. August 1881 und der Arbeiter Hugo Weber, geb. am 22. Dezember 1887, am Abend des 7. August 1906 dem Matrosen Simon in einer Gartenstiege in Haltern unter Anwendung von Gewalt einen Geldbetrag in Höhe von 200 Mk., den dieser in seinen Hemdzipfel eingebunden hatte, geraubt zu haben. Die Angeklagten gaben zu, daß sie ungefähr zu der kritischen Zeit bei dem Beraubten gewesen sind, bestreiten dagegen, dem Simon das Geld abgenommen zu haben. Der Vorgang hat sich nach der eidlichen Aussage des Simon, die dieser vor drei Tagen zu Protokoll gegeben hat und die heute verlesen wurde, da der Zeuge wegen eines Beinleidens selbst nicht erscheinen kann, wie folgt zugetragen: Simon erhielt am 6. August in Hamburg bei der Abmusterung 217 Mk. ausbezahlt und band davon 200 Mk. in sein Hemd ein. Den Rest, sowie sein übriges Geld, zusammen etwa 35 Mk., hatte er lose in der Tasche. Von Hamburg beabsichtigte er nach Rotterdam zu reisen und sich dort von neuem anheuern zu lassen. Gegen 12 Uhr nachts traf er in Haltern ein. Die Zeit bis zum nächsten Zuge, der erst am folgenden Morgen weiterfuhr, benutzte er dazu, die Bierverhältnisse in Haltern zu studieren. Dies tat er mit solcher Ausdauer, daß er den Zug am folgenden Morgen verpaßte. Darauf ging er wieder in die Stadt, wo er im Laufe des Vormittags, des 7. August, mit Kalbewey zusammentraf, der Holz fuhr. Gegen mittag trennte er sich von ihm und legte sich außerhalb der Stadt in einen Chausseegraben nieder, um seinen Rausch auszuschlafen. Als er gegen 5 Uhr erwachte und in die Stadt zurückkehrte, traf er Kalbewey, der jetzt im Sonntagsstaat war. Dieser schloß sich ihm zu einer kleinen Bierreise durch die Stadt an. Gleich nach 6 Uhr kam auch der angeklagte Weber, der bis dahin gearbeitet hatte, hinzu. Gegen 9 Uhr abends bat er die beiden, zu denen sich auf der Straße noch ein gewisser Gesling, der z. Zt. leider unauffindbar ist, gesellt hatte, ihn zum Bahnhof zu führen. Statt dessen führten sie ihn in eine Gartenstiege, die von dem Weg zum Bahnhof abgezweigt, und schlugen ihn, als er ihnen sagte, er wolle umkehren, weil dieses nicht der rechte Weg sei, zu Boden, warfen sich auf ihn und steckten ihm, um ihn am Hülferufen zu hindern, ein Stück Tuch in den Mund. Darauf stellten sie ihn, der wohl angetrunken, aber noch völlig seiner Sinne mächtig war, förmlich auf den Kopf und einer entriß ihm das Geld, dessen außergewöhnlichen Aufbewahrungsort er dem Kalbewey schon vorher in einer Wirtschaft verraten hatte. Nach der Tat liefen sie davon. Der Beraubte hat sich dann nach kurzem Umherirren in der ihm unbekannten Gegend doch zum Bahnhof gefunden und dort einem Beamten seine Not geklagt. Seine Barschaft bestand da nur noch aus ganzen 5 Pfennigen. Vom Bahnhof aus ist er wieder eine kurze Strecke aus der Stadt gegangen und hat die Nacht unter freiem Himmel zugebracht.

Der Zeuge Gendarm Becker schildert dann, wie er dem Beraubten eine Reihe von Personen gegenübergestellt hat und wie dieser sofort in dem angeklagten Kalbewey einen der Täter erkannt hat. Kalbewey ist bereits achtmal wegen Diebstahls vorbestraft. Weber, der bisher völlig unbestraft ist, wird als solider und tüchtiger Arbeiter geschildert.

Die Geschworenen sprachen beide Angeklagten des Raubes schuldig und billigten nur dem Angeklagten Weber mildernde Umstände zu.

Darauf beantragte der Staatsanwalt gegen Kalbewey zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Weber neun Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Provinzielle Nachrichten.

☞ **Neuenkirchen,** 19. Okt. Der Lagerschuppen des Fabrikbesitzers Kuhle hierselbst brannte heute Nachmittag bis auf den Grund nieder. Das Feuer fand in den vorhandenen Kohlen, Teer, Asphalt, Baumwolle und dergl. reichliche Nahrung. An ein Löschen war nicht zu denken. Glücklicherweise blieb das anliegende Fabrikgebäude vom Feuer verschont. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Seit mehr als 2 Jahren ist der Ort von einem Brandunglück betroffen worden.

* **Hamm,** 20. Okt. Als gestern abend gegen ½8 Uhr der Schnellzug Münster-Elberfeld in der hiesigen Station einfuhr, versagten die Bremsen des Zuges. Der Zug fuhr durch die Station durch und traf gegenüber dem Hause des Herrn Gathoff auf eine zum Wechseln bereitstehende und für den Schnellzug bestimmte Reserve-Lokomotive. Beide Maschinen wurden beschädigt. Der Heizer ist leicht verletzt. Nach kurzem Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. — Innerhalb 8 Tage ist das der zweite Fall, daß beim Einlaufen eines Schnellzuges in die hiesige Station die Bremse versagt.

* **Fröndenberg,** 19. Okt. Großfeuer brach heute nacht in der Eisengießerei Schütte, Meyer u. Co. aus. Die hiesige und auswärtigen Feuerwehren löschten nach zwei Stunden das Feuer. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 50 000 Mark angegeben. Der Betrieb kann nur zu einem kleinen Teile aufrecht erhalten werden. 150 Arbeiter müssen auf lange hinaus feiern. Durch den Brand wurden zwei große Gebäulichkeiten zerstört. Die Hauptgebäude der Gießerei und Maschinenfabrik sind erhalten geblieben.

* **Beilen,** 19. Okt. Im hiesigen Schlachthause stand ein Metzgermeister im Begriff, einen Bullen zu schlachten. Die Schußvorrichtung, die zur Betäubung des Tieres dient, fiel zu Boden, wobei der Schuß losging und die Kugel den Gesellen so unglücklich an den Kopf traf, daher bewußtlos zusammenstürzte. Der Unglückliche wurde zum Krankenhause gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

○ **Warstein,** 19. Okt. Die Holzwarenfabrik Gebrüder Bormann wurde von einem Feuerbrunst heimgesucht. Der Schaden beläuft sich auf 25 000 Mark. Die Fabrik war nicht versichert.

* **Schmallenberg,** 19. Okt. Der Gerichtsvollzieher John aus Fredeburg fuhr, auf dem Rade sitzend, mit Wucht gegen einen mit Tannenstämmen beladenen, unbeleuchteten Wagen. Einer der dünnen Bäume drang ihm in den Unterleib, ein anderer verletzte ihn schwer an der Brust. Nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf.

* **Aus dem Ruhrkohlengebiet,** 19. Okt. Der Zudrang von auswärtigen Arbeitskräften ist in der letzten Zeit in einigen Teilen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets sehr stark. Täglich treffen in der Umgegend von Oberhausen größere Transporte unter Führung von Agenten ein, zumeist aus den östlichen Gebieten des Reiches. An einem der letzten Tage trafen mehr als 300 Arbeiter ein. Das Gros liefert Schlesien. Heute kam auch ein Transport von 70 Arbeitern aus Oberhessen an. Die Leute werden in der Mehrzahl nach Bottrop, Bruckhausen und Hamborn geschickt.

* **Essen,** 19. Okt. Eine von etwa 100 Obermeistern der Bäckerinnungen Rheinlands und Westfalens besuchte Versammlung beschäftigte sich mit der Frage, welche Gegenmaßregeln gegenüber dem Hefesyndikat zu treffen seien. Bekanntlich haben sich die meisten großen Hefefabriken zu einem Syndikat vereinigt, das eine erhebliche Preissteigerung der Hefe eingeführt hat. Die Versammlung beschloß, eine eigene Hefefabrik auf Kosten des rheinisch-westfälischen Bäckerverbandes zu errichten. Es wurden aus den Reihen der Versammlung heraus sofort 150 000 Mark als Garantiefonds gezeichnet. — Der Rheinische Zunfttag für das Gastwirtsgewerbe, der gestern in Steele abgehalten worden ist, hat einen Beschlußantrag angenommen, worin er die durch die Grenzsperre entstandene Fleischteuerung als unerträglich für die Gastwirte bezeichnet und an die Regierung das Ersuchen richtet, dem täglich steigenden Notstand durch die Oeffnung der Grenzen zu steuern.

* **Oberhausen,** 19. Okt. Als ein 19jähriger Bergmann mit einem Revolver spielte, ging ein Schuß los, die Kugel drang der Schwägerin des jungen Mannes in den Kopf und verletzte sie lebensgefährlich.

* **Mülheim a. d. R.,** 19. Okt. Am nächsten Sonntag sollte hier die wohlvorbereitete Feier zur Grundsteinlegung des Kaiser Friedrich-Denkmals stattfinden. Die Feier muß unterbleiben, da die Genehmigung des Denkmalsprojekts seitens des Kaisers noch nicht erwirkt ist und auch die Genehmigung des Platzes der Entscheidung des Kaisers unterliegt. Die Stadt teilte dem Komitee daher mit, daß sie den in Aussicht genommenen Kaiser Friedrich-Platz nicht eher zur Verfügung stelle, bis die Genehmigung des Kaisers vorliege. Darauf wandte sich das Komitee an den gegenwärtig in Bonn weilenden Kaiser und suchte eine Audienz nach, um dem Kaiser die Denkmalsentwürfe vorzulegen. Dies Gesuch wurde abschlägig beschieden. Es traf folgende Antwort ein: „Bonn, 18. Okt. Se. Majestät müssen es sich zu Allerhöchstihrem Bedauern versagen, das Kaiser Friedrich-Denkmal-Komitee für Mülheim a. d. R. zu empfangen und lassen dem Komitee anheimstellen, die Denkmals-Entwürfe mittelst Immediateingabe Allerhöchstihnen einzureichen. Auf Allerhöchsten Befehl: von Eisenhardt-Rothe, Geh. Regierungsrat." Das Denkmal-Komitee hat nunmehr beschlossen, von einer Feier der Grundsteinlegung überhaupt Abstand zu nehmen, da sonst doppelte Kosten erwachsen würden.

* **Wesel,** 19. Okt. Bei den letztjährigen Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung ist regelmäßig zwischen der Zentrumspartei und dem evangelischen Bürgerverein ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die erstere ein Drittel, der letztere zwei Drittel der zu wählenden Stadtverordneten zu bestimmen habe. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Zentrumspartei bei dem Vorstande des Bürgervereins, ob dieses Verhältnis auch für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl aufrecht erhalten bleiben soll, hat die Generalversammlung des evangelischen Bürgervereins eine ablehnende Antwort erteilt. Die Zentrumspartei wird sich also erkämpfen müssen, was die protestantische Gegnerschaft in friedlicher Verständigung zu geben nicht gewillt war.

* **Neviges** (Hardenberg), 19. Okt. Der 13. Oktober ist für unseren Wallfahrtsort ein denkwürdiger Tag. Vor 225 Jahren kam der Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg über Werden nach Hardenberg, um vor dem Gnadenbilde sein Gelübde zu erfüllen und der Mutter Gottes den Dank für die wunderbar erhaltene Gesundheit abzustatten. Mit ihm traf auch der Herzog Philipp Wilhelm von Jülich-Berg und Bayern-Neuburg, Pfalzgraf bei Rhein usw., von Düsseldorf mit großem Gefolge hier ein, um den Reichsfürsten zu begrüßen und seine eigene Andacht und Verehrung des Gnadenbildes damit zu vereinigen. Nun erteilte das erzbischöfliche Ordinariat in Köln die Erlaubnis, das Bild zur öffentlichen Verehrung auszustellen, was durch den Abt Ferdinand von Werden unter großen Feierlichkeiten geschah. Wegen der vorgerückten Jahreszeit kann eine größere Feier dieses denkwürdigen Jubiläums nicht gehalten werden; doch ist für Dienstag am Gnadenaltare ein feierliches Amt angesetzt. Nach demselben ist die Festpredigt und Verehrung des Gnadenbildes.

* **Elberfeld,** 19. Okt. In der vergangenen Nacht ist die Dampfschreinerei von Karl Kapp Söhne total ausgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf rund 30 000 Mark. Auch die angrenzenden Häuser sind stark beschädigt.

* **Düsseldorf,** 19. Okt. Eine große Zahl der Bäckerinnungen des Regierungsbezirks Düsseldorf hatten bei dem Regierungspräsidenten beantragt, für das Bäckergewerbe die vollständige Sonntagsruhe einzuführen. Der Regierungspräsident teilt jetzt den Innungen mit, daß er dem Antrage nicht stattgeben kann.

* **Bonn,** 19. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung erhöhte das Gehalt des Oberbürgermeisters von 15 000 auf 18 000 Mk.

* **Aachen,** 18. Okt. Von amtlicher Stelle wird zu den viel besprochenen Vergiftungsfällen infolge Wurstgenusses — nicht von Wasser, das vollständig einwandfrei sei — mitgeteilt: Es sind tatsächlich in Baals etwa 130 Erkrankungen vorgekommen, von denen aber keine tödlich verlaufen ist; vielmehr sind alle Erkrankten wieder hergestellt. Die Besichtigung der in Frage kommenden Metzgerei des Herrn Kleinschmidt durch den Inspekteur des Gesundheitsrats in Herzogenbusch hat die vollständige vorschriftsmäßige Reinlichkeit ergeben, die auch bei der Besichtigung durch den Bürgermeister sich herausstellte. Ein Teil der Wurst, deren Genuß die Krankheitserscheinungen hervorrief, und ebenso des vorhandenen Specks, deren ganzer Restvorrat amtlicherseits beschlagnahmt und vernichtet worden ist, ist nach Maastricht zur amtlichen Untersuchung eingeschickt worden. Ueber das Resultat der Untersuchung ist dem Amte in Baals noch keine Nachricht zugegangen. — Ein holländischer Arbeiter, der einer Straßenwalze voranging, um Passanten von der Maschine fern zu halten, wurde von der Walze erfaßt und getötet.

* **Bingen,** 19. Okt. Der neu erbaute Kirchturm der evangelischen Kirche in Appenheim zeigte eine solche Menge Risse und Sprünge, daß man von der Auflegung des Schieferdaches Abstand nehmen mußte, da der ganze Bau samt den Fundamenten entfernt werden muß. Die Gemeinde wird wahrscheinlich einen Prozeß gegen die Bauleitung anstrengen.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Aachen, 19. Okt. Auf der Hütte Rote Erde sind vormittags 1855 Arbeiter beschäftigt gewesen; nachmittags traten alle Walzwerkarbeiter und Maschinisten, zusammen etwa 800, zur Arbeit an.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Eine Buchdruckerversammlung verwarf unter Aufhebung eines früheren Beschlusses den neuen Buchdruckertarif und forderte die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung des Verbandes.

Vermischtes.

Danzig, 19. Okt. Das Reichsamt des Innern hat kürzlich das Gut Schellmühl bei Danzig für 650 000 Mark gekauft und sich bereit erklärt, einer dort gegründeten Beamten-Baugenossenschaft nach Bedarf Baugelände des Gutes in Erbpacht zu überlassen. Es sollen dort 1002 Familienhäuser mit kleinen Wohnungen errichtet werden. Als Mitglieder der neuen Genossenschaft sind in erster Reihe Angestellte der Kaiserlichen Werft ausgesehen.

Dresden, 19. Okt. Das „Dresdener Journal" meldet: Nach dem Vertrag, der am 5. Mai 1905 abgeschlossen worden ist, wäre im Mai dieses Jahres die Prinzessin Anna Monika Pia dem Könige ausgeantwortet gewesen, worauf ein Wiedersehen der Gräfin von Montignoso mit ihren Kindern stattfinden sollte. In vollster Uebereinstimmung zwischen dem König und der Gräfin von Montignoso soll schon in nächster Woche ein Wiedersehen der Gräfin mit den beiden ältesten Prinzen auf der Reise nach Cannes stattfinden und soll die Ausantwortung der Prinzessin Anna Monika Pia erst später erfolgen, nachdem sich die Prinzessin an die ihr zugeteilte neue Pflegerin gewöhnt haben wird.

Zum Köpenicker Gaunerstreich.

Ueber die Vorfälle in Köpenick werden noch nachträglich allerlei Einzelheiten bekannt. Als der Bürgermeister Dr. Langerhans nach der ihm angekündigten Verhaftung sein Amtszimmer verließ, um sich zu der Fahrt nach Berlin anzukleiden, brachte gerade das Hausmädchen für ihn Kaffee und Brötchen. Kaum hatten beide das Zimmer verlassen, als der Herr „Hauptmann" sofort Kaffee und Brötchen — beschlagnahmte und verzehrte. Als der Gauner um 5½ Uhr auf dem Bahnhofe erschien, um mit dem nächsten Zuge das Weite zu suchen, trank er noch hastig ein Glas Bier und äußerte dabei zu dem Verkäufer: „Die jetzt durchlebte Aufregung war fürchterlich."

Die Mitglieder des Magistrats beschlossen, ein Vertrauensvotum an Dr. Langerhans zu überreichen, der gebeten wird, seinen Entschluß bezüglich Niederlegung seines Amtes rückgängig zu machen. Weiter hat der Magistrat den Vorstand der Stadtverordnetenversammlung ersucht, in einer außerordentlichen Sitzung, die am Montag oder Dienstag stattfinden soll, die Sache zum Gegenstand einer Beratung zu machen. Man glaubt, daß die Versammlung die Wiederwahl des Herrn Dr. Langerhans beschließen wird.

Die Köpenicker Bürgerschaft bereitet eine Sympathiekundgebung vor. Der Führer der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, Dr. Göring, äußerte dem Mitarbeiter eines Blattes gegenüber: „Wir denken gar nicht daran, das menschliche Geschick, das dem um die Stadt Köpenick wohlverdienten Beamten widerfahren ist, diesen entgelten zu lassen. Die Schmähungen und Verhöhnungen, die außerhalb unserer Stadt gegen den Bürgermeister verbreitet werden, finden bei uns keinen Widerhall. Trotz der Kürze seiner Amtszeit hat Dr. Langerhans sich unleugbare Verdienste um die unter seiner Verwaltung aufblühende Stadt Köpenick erworben. Was kann ihm wohl zum Vorwurf gemacht werden? Von der Fortführung der Kasse hat er, da er in seinem Zimmer eingeschlossen bewacht war, nichts gewußt. Daß aber die Grenadiere bei der geringsten Widersetzlichkeit den sich gegen die Befehle des Betrügers Auflehnenden niedergestochen oder niedergeschossen hätten, das bezeugen nicht nur diese selbst, sondern auch die Magistratsmitglieder und die Beamten, die mit Gewalt am Verlassen ihrer Zimmer unter Vorhaltung der Bajonette verhindert wurden. Der bedauerliche Vorgang, dessen Opfer in erster Linie der Bürgermeister geworden, kann uns nicht hindern, dem Manne, der immer das Interesse der Stadt hochgehalten hat, unser Vertrauen zu bewahren."

Es herrschen Zweifel darüber, ob die Mannschaften der beiden Wachen, die hier in Frage kommen, dem Befehl des vermeintlichen Vorgesetzten folgen durften oder sich als Wachen betrachten mußten. Ist letzteres der Fall, so hätten sie nur von einem Vorgesetzten der Wache im Sinne der Garnisondienstvorschrift einen Befehl entgegennehmen dürfen. Die Vorgesetzten der Wachen werden im § 31 der Garnisondienstvorschrift näher bezeichnet, der folgenden Wortlaut hat: „Die Wachen stehen unter dem besonderen Befehl des kommandierenden Generals des Armeekorps, des Gouverneurs, Kommandanten oder Garnisonältesten, des Offiziers vom Ortsdienst, die Rondeoffiziere und der Wachthabenden." Sind nun die Soldaten auch schon auf dem Marsche von der Kaserne zur Wache bezw. nach ihrer Ablösung auf dem Rückmarsch zur Kaserne als Wachen anzusehen, so schuldeten sie naturgemäß nur den vorbezeichneten Vorgesetzten Gehorsam. In den Bestimmungen über das Aufziehen der Wache sagt § 44 der Garnisondienstvorschrift: „Beim Aufziehen der Wachen sind der Offizier vom Ortsdienst und die Rondeoffiziere zugegen. Letztere melden sich beim Offizier vom Ortsdienst und treten auf den rechten Flügel der Wachen. Der Offizier vom Ortsdienst überzeugt sich von der richtigen Stärke der Wachen, läßt Gewehr über nehmen und gibt den Befehl zum Schlagen der Vergatterung. Von diesem Augenblick an treten die Wachen unter den Befehl der Wachtvorgesetzten. Ist beim Aufziehen der Wache kein Spielmann zugegen, oder darf kein Spiel gerührt werden, so gibt der Offizier vom Ortsdienst die Ankündigung „Vergatterung" ab." Weiter § 51 Abs. 2 und folgende zur Ablösung: „Die alte Wache macht in einiger Entfernung von den Gewehrstützen Halt, nimmt Gewehr ab und setzt die Gewehre zusammen. Ihre Mannschaft hängt die Tornister um, der Wachthabende überliefert die Vorschriften, die Ausstattung der Wachtstube, Mäntel usw. Nachdem alle Ablösungen zurückgekehrt sind, läßt der Wachthabende der alten Wache seine Mannschaften an die Gewehre treten und den Tambour abschlagen. Der Wachtdienst ist hiermit beendigt. Die bisherige Wache marschiert ab."

Aus § 44 geht unzweideutig hervor, daß es für die Wache von dem Augenblick an, in dem „Vergatterung" angekündigt ist, nur noch Vorgesetzte im Sinne des § 31 gibt. Daß diese Bestimmungen außer Kraft treten im Augenblick des „Abschlagens" beim Abziehen der Wache, soll sicher im § 51 mit den Worten: „Der Wachtdienst ist hiermit beendet" gesagt sein. Es ist wenigstens kein Grund ersichtlich, warum der Gesetzgeber für den Hinmarsch andere Bestimmungen gelten lassen will, als für den Rückmarsch. Damit müssen auch alle Zweifel schwinden. Eine strafbare Handlung kann daher aus dem unbedingten Gehorsam, mit dem die beiden Abteilungen dem vermeintlichen Hauptmann folgten, nicht gefunden werden.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 20. Okt. **(Telegramm.)** In dem dem Landtage zugegangenen Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Regierungsvorlage wegen der Neuwahl des Regenten beantragt die Kommission, folgendes zu beschließen: 1) Die Landesversammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß ohne einen endgültigen und vorbehaltlosen Verzicht des sämtlichen Agnaten des herzogl. Hauses auf Hannover die im Interesse des Landes dringend wünschenswerte Verständigung zwischen der Krone Preußens und dem Herzog von Cumberland nicht zu erhoffen ist; 2) sie ersucht den Regentschaftsrat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Herzogs von Cumberland sowie der Königlich Preußischen Regierung zu bringen, auch dem bezüglichen Schreiben Abschriften dieses Berichts beizufügen. Sie gibt ferner dem Regentschaftsrat anheim, einstweilen den Landtag zu vertagen und erst dann wieder zusammentreten zu lassen, wenn entweder eine die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Regentschaftsrat und der Landesversammlung erfordernde Erklärung des Herzogs von Cumberland eingegangen, oder ohne daß solches geschehen, eine Frist von drei Monaten verstrichen sein wird.

Braunschweig, 20. Okt. **(Telegramm.)** Der Bericht der staatsrechtlichen Kommission führt aus: Die Kommission habe bei der Einbringung der Resolution vom 25. September die Tatsachen, auf welche sich der Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885 stützt, als feststehend erachtet. Sie sei der Ansicht gewesen, daß der Uebernahme der Regierung durch den Herzog von Cumberland oder einen seiner Söhne der Verzicht auf die Ansprüche auf Hannover vorhergehen müsse, und daß der Reichskanzler als Vorsitzender des Bundesrats das geeignete Organ sei, das zweite Hindernis, die gegensätzliche Stellung des Herzogs zu Preußen zu beseitigen. Diese Ansicht sei irrig gewesen. Der Reichskanzler habe die Vermittlung abgelehnt, weil er die Regierungsübernahme des Herzogs für unmöglich erachtet, da sie durch den Bundesratsbeschluß vom 2. Juli 1885 ausgeschlossen sei. Gerade deshalb aber, und weil das Land außerstande ist, die Regierungsverhältnisse endgültig zu regeln, sei der Reichskanzler um Vermittlung gebeten worden. Daß der Bundesratsbeschluß schwer zu beseitigen gewesen wäre, bedarf keiner näheren Begründung. Die Ablehnung habe durch den kühlen Ton verstimmend wirken müssen, und leider auch gewirkt. Die Kommission könne sich der Auffassung nicht verschließen, daß der Reichskanzler wesentlich durch seine Stellung als preußischer Minister des Aeußern beeinflußt sei. Die Kommission weist ferner darauf hin, daß das Reich nichts anderes sei, als ein auf Grund von Bündnisverträgen aufgebauter, aus der Gesamtheit der Einzelstaaten bestehender Staatsgebilde, und daß somit das Wohl des Reiches bedingt ist durch das Wohl der einzelnen Bundesstaaten und daß also der Reichsgedanke leiden müsse, wenn ein Einzelstaat beim Reiche nicht Entgegenkommen und Förderung finden. Dieses Entgegenkommen vermisse die Kommission. Die Kommission habe auch erwogen, ob nicht eine andere Stelle wegen Vermittlung anzugehen sei, hielt aber den Versuch für zwecklos.

[illegible] die Gegensätze durch das Schreiben des Herzogs an das Staatsministerium vom 9. Oktober noch verschärft worden seien. Die Kommission kann der Auffassung, der Herzog habe durch sein Schreiben vom 2. Oktober an den Kaiser das [illegible] [illegible], nicht beipflichten. Da auch die preußische Regierung zurzeit nicht in der Lage zu sein scheint, einen Ausgleich [illegible] herbeizuführen, gelangte die Kommission zu dem Schlusse, daß der von dem Landtag [illegible] unternommene Versuch, die Thronfolge zu regeln, gescheitert sei. [illegible] auch die Regierungsvorlage [illegible]. Ein längeres Abwarten ist auch nicht unbedenklich. Es [illegible] durch die Thronfolgefrage unliebsame Gegensätze innerhalb des Landes hervorgerufen seien. Die Kommission hält es aber doch für zulässig, daß nochmals ein Versuch, die Gegensätze zu beseitigen, unternommen werde, dadurch, daß der Landtag ausdrücklich Stellung nehme zu dem Verzicht des Herzogs auf Hannover. Der Verzicht auf Hannover ist die Grundlage, auf der allein die im Interesse des Landes dringend erwünschte Verständigung erfolgt werden kann. Würde er ausgesprochen, und zwar derart, daß ein endgültiger [illegible] geschlossen werden würde von allen Agnaten des [illegible] Hauses, so würde sich ein Ausgleich der [illegible] zwischen der Krone Preußens und dem Herzog von Cumberland [illegible] Gegensätze bei beiderseitigem Entgegenkommen anbahnen lassen. Wenigstens könnte der Bundesrat dann nicht mehr umhin, von neuem zur braunschweigischen Thronfolgefrage Stellung zu nehmen. Die Frage, ob ein Verzicht auf Hannover angängig ist, ist schon seit langer Zeit und zweifellos vom Herzog so ernst und eingehend erwogen worden, daß man einen endgültigen Entschluß binnen kurzer Zeit wird erwarten können. Es erscheine daher unbedenklich, bis zum Ablauf einer solchen Frist von der Wahl eines Regenten Abstand zu nehmen. Würde auch dieser Versuch ohne Erfolg bleiben, so könnte der Landesversammlung die Konsequenz nicht versagt werden, daß sie einen Ausgleich unter rückhaltloser Anerkennung der Rechte des herzoglichen Hauses und unter Wahrung der Interessen des Reiches redlich angestrebt habe. Die Kommission empfiehlt daher den bereits gemeldeten Beschluß zur Annahme.

Bonn, 20. Okt. (Tel.) Heute vormittag begab sich der Kaiser mit dem Prinzen August Wilhelm und den Herren des Gefolges im Automobil nach Viersen. Der Weg führt über [illegible] und Münstereifel, wo zunächst Halt gemacht wird und dann über Blankenheim nach Mirbach, wo ebenfalls ein Aufenthalt vorgesehen ist. Hierauf geht es weiter über Hillesheim nach Daun, wo das Frühstück eingenommen wird. Von hier wird ein Gang [illegible]. Heute Nachmittag [illegible] Tour über [illegible] und Wittlich nach Trier fort, wo der Kaiser um 4 Uhr eintreffen gedenkt. Dort ist die Besichtigung der Kellereien des [illegible] Schorlemer und ein Besuch auf dessen Schloß [illegible] geplant, wo das Diner eingenommen werden soll. Um 8 Uhr abends gedenkt der Kaiser in Trier einen Sonderzug zu besteigen, der morgen vormittag 8.50 Uhr in Wildpark eintreffen wird. Prinz August Wilhelm begleitet den Kaiser nach dem Neuen Palais. Der Kaiser verlieh noch Ordensauszeichnungen [illegible] Regierungspräsidenten [illegible] 2. Klasse [illegible].

Bern, 20. Okt. (Telegramm.) Heute Vormittag wurde der Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz von Vertretern beider Mächte unterzeichnet.

Rom, 20. Okt. (Telegramm.) „Giornale d'Italia" widmet der Amtsfreiheit des deutschen Staatssekretärs v. Tschirschky und Bogendorff einen längeren Artikel, worin hervorgehoben wird, daß der Staatssekretär als Tourist eine Reise ohne irgend welche besondere Mission mache, zumal gegenwärtig keinerlei besondere Fragen zwischen Berlin, Wien und Rom schwebten. Anbeigends liege die Leitung der deutschen auswärtigen Politik in den Händen des allein verantwortlichen Reichskanzlers.

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Victoria-Brauerei, Akt.-Ges. in Bochum.** Wie der Rechenschaftsbericht bemerkt, war das abgelaufene Geschäftsjahr reich an Arbeit und wirtschaftlichen Kämpfen. Nicht allein, dass durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs die Preise für Hopfen, Malz, Hafer, Pferde etc. wesentlich verteuert wurden, es kam durch das neue Brausteuergesetz noch die erhöhte Brausteuer hinzu, sodass den Brauereien derartige Lasten aufgebürdet wurden, die zu tragen sie selbst bei intensiver Ausnutzung aller technischen Fortschritte der neueren Zeit nicht in der Lage waren und sich gezwungen sahen, durch Erhöhung des Bierpreises einen teilweisen Ausgleich zu finden. Zwecks einheitlicher Durchführung der Bierpreiserhöhung traten die Brauereien von Rheinland und Westfalen zu einem Verbande zusammen und vereinbarten vom 1. Sept. cr. ab einen Aufschlag von 1 M. pro hl. Die Kundschaft sträubte sich gegen diesen Preisaufschlag, jedoch ist die Auffassung eine ruhigere geworden, nachdem die Begründungen für die Berechtigung der Preiserhöhung immer grössere Würdigung gefunden haben. Die Verwaltung hofft zuversichtlich, dass sich die Durchführung der Preiserhöhung in ruhiger und verständnisvoller Weise vollziehen und das bisher bestandene vorzügliche Einvernehmen in keiner Weise eine Störung erleiden wird. Die Entwickelung des Unternehmens ist gut vorangeschritten. Der Bierabsatz hat sich, wie schon kurz mitgeteilt, von 92 195 auf 95 922 hl, um 3727 hl gehoben, was der guten Beschäftigung in der Industrie und der damit verbundenen guten Lohnverhältnisse der Arbeiter und der Erweiterung des Kundenkreises zu danken ist. Der Bruttogewinn beträgt nach Abzug aller Geschäftsunkosten 338 841 (315 290) M., wozu noch ein Vortrag von 1168 (8250) M. tritt. Hiervon gehen ab die Abschreibungen von 151 230 (135 186) M., sodass ein Reingewinn von 188 779 (186 364) M. verbleibt, der folgendermassen verteilt werden soll: 8 Proz. Dividende (wie i. V.) gleich 160 000 M., Tantiemen und Gratifikationen 26 918 (25 216) M., Vortrag 1861 M. Kreditoren sind nicht entstanden. Ueber die voraussichtliche Gestaltung des neuen Geschäftsjahres lässt sich noch wenig sagen, da zunächst abgewartet werden muss, ob es gelingt, das gute Einvernehmen mit der Kundschaft trotz der Preiserhöhung zu erhalten, oder ob der teilweise eingesetzte Bierkrieg weitere Kreise zieht, die ohne Zweifel Nachteile im Gefolge haben würden. Ebenso lässt sich noch nicht genau übersehen, in welchem Umfange die in Kraft getretenen Zollerhöhungen auf das nächstjährige Ergebnis nachteilig einwirken werden. Die Rohprodukte Hopfen und Malz sind zwar in genügender Menge und guter Qualität geerntet, doch wird infolge der Zollerhöhungen mit höheren Preisen als im Vorjahre zu rechnen sein. Der Bierabsatz hat sich gegen die gleiche Zeit des Vorjahres gehoben. Wenngleich nun das Brauereigewerbe in dem neuen Geschäftsjahre noch mehrere schwierige Aufgaben zu lösen haben wird, so hofft die Verwaltung doch, dass durch sparsames und rationelles Arbeiten auch im nächsten Jahre wieder ein zufriedenstellendes Resultat erzielt werden wird, zumal sich das Absatzgebiet der Brauerei immer weiter ausdehnt.

* **Brauerei Gebr. Müser, Akt.-Ges., Langendreer.** Das frühere Vorstandsmitglied, Herr Direktor Koetter, teilt der „D. Ztg." mit, dass er gegen den Beschluss der Generalversammlung Klage wegen Aufhebung dieses Beschlusses beim Königl. Landgericht in Bochum heute eingelegt hat.

* **Neheim-Huestener Bank Akt.-G. in Neheim.** Die Aktionäre werden zu einer Generalversammlung berufen, in welcher Revisoren bestellt werden sollen zur Prüfung von Vorgängen bei der Gründung und Geschäftsführung; ferner sind Prozessvertreter in der Prozessache des Rechtsanwalts Lubke gegen die Bank zu ernennen. Schliesslich soll auch über die Auflösung der Gesellschaft Beschluss gefasst werden.

* **Gewerkschaft Selbecker Bergwergsverein in Selbeck.** Die Gewerkenversammlung, in der 8 Gewerken 842 Kuxe vertraten, genehmigte am Freitag ohne Erörterung einstimmig den Rechnungsabschluss für 1905 und erteilte dem Grubenvorstande sowie dem Direktor Entlastung. Dem Antrag des Grubenvorstandes gemäss wurde die Höchstzahl der Mitglieder des Grubenvorstandes von 7 auf 9 und im Zusammenhange damit auch die Mindestumlage des Grubenvorstandes auf jährlich 10 000 M. erhöht. Ein durch das Los ausscheidendes Mitglied des Grubenvorstandes wurde wiedergewählt und die Herren Konsul Heinrich Stein in Köln und Berghauptmann a. D. Heinrich Vogel in Köln neu in den Grubenvorstand gewählt. Der Geschäftsbericht der Gewerkschaft für das verflossene Jahr schliesst mit dem Monat August dieses Jahres. Ueber den Betrieb mit Abschluss des Geschäftsjahres äusserte sich die Verwaltung in längeren Ausführungen, aus denen hervorzuheben ist, dass die Abschlüsse sehr günstig gewesen sind. Der im Geschäftsbericht erwähnte Gang zeige immer mehr einen reichen Charakter, dass man ihn wohl als reichstes Erzvorkommen in Westdeutschland bezeichnen könne. Auch die anderen Gänge lassen nach den durchaus befriedigende Abbaupfeiler vorgefunden. Die Schwierigkeiten, welche dem Bergbau sich entgegengestellt haben, seien überwunden worden. Das beziehe sich besonders auf die Wasserhaltung. Nach menschlicher Voraussicht werde eine Störung aus diesem Grunde nicht mehr stattfinden. Gelegentliche Unannehmlichkeiten habe der Vorstand immer bei der Grubenbrand bereitet. Die Gefahr sei noch nicht vorüber, so dass noch immer damit gerechnet werden müsse. Nicht an Erzmangel habe es gelegen, sondern am Mangel an Arbeitskräften, dass die Gewerkschaft nicht eine noch grössere Förderung erzielt habe. Sie leide augenblicklich auch noch unter Arbeitermangel, so dass die Zuführung [illegible] die Förderung steigern können. Infolge der guten Aussichten hofft die Verwaltung, dass die Entwicklung des Bergwerks, die sich in der ersten Hälfte dieses Jahres sehr gut angelassen habe, einen lohnenden und gewinnbringenden Betrieb für die Gewerken verspricht.

* **Die Akt.-Ges. für Lokomotivbau Hohenzollern in Düsseldorf** beabsichtigt, ihr Aktienkapital zu erhöhen, und beruft zur Beschlussfassung darüber auf den 12. November eine Generalversammlung ein. Das Aktienkapital beträgt gegenwärtig 3,2 Mill. M.

* **Die Commandit-Gesellschaft auf Aktien Jeury u. Co. in Ober-Homburg** erzielte nach Abschreibungen im Betrage von 67 812 M. einen Reingewinn von 829 758 (136 851) M. bei einem Aktienkapital von 1 680 000 M.

* **Kaliwerke Aschersleben.** Der mehrfach erwähnte Schutzausschuss der Aktionäre der Kaliwerke Aschersleben, der mit dem Vorgehen des Hauptaktionärs dieser Gesellschaft, des Aufsichtsratsvorsitzenden Schmidtmann, nicht einverstanden ist, soll nach einer Meldung der „Voss. Ztg." beabsichtigen, in der nächsten Hauptversammlung des Kalisyndikats einen Antrag auf gerichtliches Vorgehen gegen Schmidtmann wegen Schädigung des Syndikats zu stellen.

* **Europäische Petroleum-Union G. m. b. H., Bremen.** Am 19. d. M. wurde die genannte Gesellschaft in das Bremer Handelsregister eingetragen mit einem Anfangskapital von 20 Mill. M. Gründer sind die der Naphtha-Produktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg und der Firma de Rothschild Frères in Paris nahestehenden russischen Produktions-Gesellschaften, ferner die Deutsche Bank und andere Petroleum-Interessenten. Zweck der Gesellschaft ist der Zusammenschluss der von den erwähnten Firmen abhängigen europäischen Verkaufsorganisationen. Die in den einzelnen Ländern bestehenden Verkaufs-Gesellschaften werden durch Untergesellschaften, deren Kapital im wesentlichen von der Europäischen Petroleum-Union aufgebracht und gehalten wird, verschmolzen. So wird gleichzeitig durch Vereinigung der Deutsch-Russischen Naphtha-Importgesellschaft und der Petroleum-Produkte-Akt.-Ges. in Deutschland ein gemeinsames Unternehmen unter der Firma Deutsche Petroleum-Verkaufs-G. m. b. H. gebildet. Nachdem die „Shell" Company in London sich aus dem europäischen Geschäft zurückgezogen, ist die neue Vereinigung neben der amerikanischen Monopolgesellschaft die einzige, über den grössten Teil von Europa sich ausdehnende Verkaufsorganisation für Petroleum.

* **Die Woermann-Linie** bestellte bei der Reiherstieg Schiffswerft und Maschinenfabrik in Hamburg einen neuen Doppelschraubendampfer von 7500 Tonnen Tragfähigkeit für den Personen- und Frachtverkehr. Im nächsten Sommer soll der Dampfer abgeliefert und alsdann für die Swakopmundlinie eingestellt werden, die im nächsten Jahre mit einem zweimaligen Verkehr monatlich unterhalten wird. Die Woermann-Linie beabsichtigt ferner, ausser der bisherigen Kamerun-Hauptlinie mit den Dampfern Ernst Woermann, Hans Woermann und Alexandra Woermann eine zweite Kamerun-Linie einzurichten, sodass mit Togo und Kamerun eine regelmässige zweimonatliche Verbindung hergestellt wird.

* **Die Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, Akt.-Ges. in Arnsdorf**, wird laut „B. B.-C." voraussichtlich eine Dividende von 5 (6) Proz. vorschlagen. Die Abschlusssitzung findet im Laufe der nächsten Woche statt.

* **Kunstanstalt B. Grosz, Akt.-Ges., Leipzig.** Das Unternehmen war nach dem Bericht für 1905/06 in allen Abteilungen gut beschäftigt. Nach 85 719 (55 149) M. Abschreibungen wurde ein Reingewinn von 134 369 (98 812) M. erzielt, woraus 9 Proz. (8 Proz.) Dividende auf 1 Mill. M. Kapital verteilt werden sollen. Die Debitoren schuldeten 387 767 (382 673) M., wogegen Kreditoren 73 094 (87 422) M. zu fordern hatten.

* **Hermann u. Alfred Escher, A.-G., Chemnitz.** Das als Aktiengesellschaft aus der Vereinigung der beiden Werkzeugmaschinenfabriken Hermann Escher in Chemnitz hervorgegangene Unternehmen erzielte im ersten Geschäftsjahre einen Fabrikationsgewinn von 364 025 M. Nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen von 185 259 M. verbleibt ein Reingewinn von 155 175 M., woraus eine Dividende von 7 Pr. gleich 108 000 Mark verteilt wird. In der Bilanz sind bei 1,60 Mill. M. Aktienkapital und einer Hypothekenschuld von 0,49 Mill. M. die Immobilien mit rund 0,94 Mill. M., die Maschinen, Werkzeuge u. s. w. mit 0,66 Mill. ausgewiesen. Debitoren schuldeten einschl. 0,18 Mill. M. Bankguthaben 0,60 Mill. M., wogegen die Kreditoren 98 000 M. zu fordern hatten.

* **Brandenburgische Städtebahn-Akt.-Ges., Berlin.** In dem am 31. März abgelaufenen zweiten Geschäftsjahre erzielte die Gesellschaft eine Betriebseinnahme von 528 411 (i. V. 471 196) M., wozu noch 4183 (3869) M. Zinsen kommen. Abzüglich 388 215 (372 222) M. Ausgaben, 59 716 (56 262) M. Ueberweisung an den Erneuerungsfonds sowie 12 936 (12 857) M. an den Spezialreservefonds ergibt sich ein Reingewinn von 79 817 (33 536) M. Daraus werden auf 4 Mill. M. Vorzugsaktien 1,6 (0,75) Proz. Dividende verteilt, während 8 954 000 M. Stammaktien wiederum leer ausgehen.

* **Kraftfahrzeug, A.-G. in Berlin.** In der ausserordentlichen Generalversammlung, in der von dem Aktienkapital von 1 200 000 Mark insgesamt 1 123 000 M. vertreten waren, wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 800 000 M. auf 2 Mill. Mark einstimmig genehmigt. Die neuen Aktien werden von der Bankfirma Heinrich Emden u. Co. zu 115 Proz. übernommen mit der Verpflichtung, sie den Aktionären zum Kurse von 125 Proz. zum Bezuge anzubieten. Stempel und Kosten trägt das übernehmende Bankhaus. In den Aufsichtsrat wurden Generalleutnant z. D. Exzellenz Lipinski, Berlin, und Rentier Reemke, Berlin-Grunewald, zugewählt.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	19. 10.	20. 10.
Wechs. Amst. kurz	—	169,05
" Brüssel "	—	80,85
" London "	—	20,465
" Paris "	—	81,15
" Italien "	—	81,30
" Wien "	85,00	85,00
Privatdiskont	4⅝	5
Berl. Handelsges.	172,00	170,00
Darmstädter Bank	139,10	138,30
D.-Asiat. Bank	173,00	171,25
Deutsche Bank	238,50	237,90
Diskonto-Kommand.	182,90	181,60
Dresdner Bank	156,50	155,75
Dresdner Bankv.	113,25	112,60
Essener Kreditanst.	164,00	164,00
Hannov. Bank	136,00	136,30
Nat.-Bankf. Deschl.	128,40	127,30
Oesterr. Kreditanst.	211,75	209,25
Osnabrücker Bank	144,50	144,50
Pr. Zentr. Bod. Kr.	193,40	193,25
Schaffh. Bankv.	157,00	155,60
3½% D. Reichsanl.	98,30	97,90
3% "	86,25	86,00
3½% Preuss. Kons.	98,00	97,60
3% Preuss. Kons.	86,30	86,00
3% Sächs. Rente	86,20	85,90
3½% Rh. Obl. S. 10	96,00	96,00
4% Westf. Pr.-Anl.	102,30	102,30
3½% " u. 1915	97,00	97,60
Münst. Stadt-Anl.	—	95,90
4% Westf. Pfandbr.	101,20	101,33
3½% " "	94,80	94,60
4% Rh.-W. Rentbr.	101,60	101,40
3½% " " "	95,50	95,25
4% Rh.-Westf. Bod. Kr. Pfandbr. S. 9	101,00	101,00
3½% do. S. 6	95,10	95,10
4½% Argent. äuss.	95,25	—
5% Buenos Aires St.-Anl., u. U.	100,60	101,10
5% Chinesen 1896	101,20	101,05
4½% " 1898	96,40	96,00
4% Italiener	—	—
5% Mexikaner	—	100,75
4% Österr. Goldr.	99,10	98,90
4% " Kronenr.	—	98,75
4⅕% " Silberr.	—	—
4% Rumänen 1898	90,80	90,80
4% Russ. Kons. 1889	—	—
4% " inn. Anl.	79,40	69,80
Russenbank	137,00	137,25
4% Spanier	95,25	—
4% Ungar. Goldr.	94,40	94,60
4% Kronenrente	—	94,40
4% Türken 1905	94,40	93,10
Öst.-Ung. Staatsb.	148,70	—
Südösterr. Lomb.	37,60	36,30
Canada Pacific	182,30	179,50
Lux. Prince Henry	147,60	146,50
Allg. Elektr.-Ges.	211,00	209,60
Anglo Cont. Guano	117,80	117,25
Bismarckhütte	234,50	231,00
Bliesenbach Vereing.	81,00	80,25
Boch. Bergw. C.	50,60	50,50
" Gussstahl	241,10	237,60
" Viktoriabr.	128,50	131,00
Böhler	286,70	285,25
Boeperde Walzw.	132,00	130,50
Buderus	136,75	136,25
Concordia Bergw.	321,00	318,00
Consol. Schalke	464,00	447,50
Dtsch.-Lux. neue	207,50	204,00
Dtsch.-Uebs. Elekt.	163,00	158,00
Dortm. Union C.	82,75	81,25
" " D.	105,00	105,50
" Brauerei	—	336,00
" Germ.-Br.	192,00	192,00
" Löwenbrau.	195,50	195,50
" Unionbr.	241,50	241,50

	19. 10.	20. 10.
Dortm. Viktoriabr.	132,50	132,50
Düsseld. Eisen-Akt.	164,00	163,00
Dynamit Trust	172,70	170,80
Elektr. Hochbahn	137,40	137,10
Eschweiler Bergw.	241,00	240,20
" Eisen	140,50	139,00
Friedrichshütte	155,25	154,50
Geisweider Eisen	220,00	216,50
Gelsenk. Bergw.	222,00	219,60
" Gussstahl	114,00	113,20
Georgs-M.-H. St.-A.	88,00	87,80
" St. Pr.-A.	104,75	104,50
Glückauf-Brauerei	133,00	133,25
Gr. Berl. Str.-B.	184,75	183,60
Hamb. Packetf.	156,90	155,50
Hann. Masch. Egest.	274,00	272,00
" Strassenb.	78,90	75,50
Hansa	136,00	135,50
Hark. Brückenb. cv.	100,00	99,50
" St. Pr.	127,25	127,00
Harpener Bergb.	213,25	208,90
Hasper Eisen	213,50	212,00
Hedwigshütte	193,50	191,00
Hengstenberg	158,15	158,15
Herbrand Waggon	162,50	158,50
Hochdahl V.-A.	115,40	112,60
Hörder St. Pr.-A.	204,50	200,00
Hösch Stahlw.	233,50	231,00
Humboldt Masch.	126,80	124,00
Isenbeck-Brauerei	95,25	94,00
Kölner Bergw.	438,50	435,00
Köln-Müs. Bergw.	164,50	163,00
König Wilh. kv. A.	282,25	287,90
" " St. Pr.	265,75	261,00
Königsborn Bergw.	170,50	177,90
Küppersbusch	215,25	213,50
Lahmeyer	141,75	140,50
Laurahütte	248,00	244,80
Lindenbr. Unna	70,25	70,25
Luise Tiefb. St. Pr.	102,00	101,75
Magdeb. Bergw.	—	518,00
Massener Bergw.	146,50	145,10
Mech. Web. Linden	144,90	144,00
Menden u. Schwerte St. Pr.	115,00	112,75
Nordd. Lloyd	125,10	124,25
Nordd. Woll-Kämmerei	196,00	195,00
Nordstern Bergw.	330,25	323,75
Oberschl. Eis.-Bed.	130,60	128,60
" Eis.-Ind.	128,25	127,60
Orenstein u. Koppel	227,60	224,00
Osnabr. Kupferdr.	118,50	117,00
Phönix Bergw. St.-A	210,60	207,25
Rhein-Nassau	325,10	321,75
" Bergbau	113,50	111,00
" Metallw.	116,30	116,25
Rhein. Spiegel	176,75	175,25
" Stahlw.	197,00	194,75
" Westf. Kalkw.	147,00	145,60
Rombacher Hütte	208,60	206,00
Rote Erde	75,70	75,60
Schuckert Elektr.	138,60	138,25
Schulz Knaudt-Akt.	165,75	164,25
Siemens u. Halske	183,70	182,25
Stolb. Zink	183,25	182,00
Tecklenbg. Schiffw.	159,00	158,50
Thale Eis. V.-A.	136,50	134,00
Thiederhall	133,25	130,00
Wasserw. Gelsenk.	241,50	240,00
Westeregeln Alkali	223,50	220,10
Westf. Kupfer	136,25	133,25
" Draht	260,00	256,25
" Stahl	118,25	116,25
Wicking Zement	159,75	157,50
Wiesener Bergw.	191,00	191,80
Wittener Gussst.	267,50	264,85
" Stahlr.	228,00	224,50
Wurmrevier	138,00	139,00
Zellstoff Waldh.	368,00	367,00

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	210,50	210,50	Türkenlose	146,25	144,75
Berl. Handelsges.	170,25	169,90	4½% Japaner 05	92,10	91,75
Deutsche Bank	237,90	237,90	Boch. Gussst.	237,60	237,75
Diskonto	181,25	181,60	Dortm. Union C.	81,75	81,25
Dresdner Bank	155,50	155,40	Laurahütte	245,75	243,10
Canada Pacific	179,50	178,10	Consolidation	—	448,00
Baltimore and Ohio	122,80	121,25	Gelsenkirchener	220,00	220,00
Lombarden	36,80	35,70	Harpener	209,50	209,60
Russen 1902	73,35	73,47			

Tendenz: ruhiger. — Reichsbank-Diskont: 6%

Tendenz-Bericht.

* **Berlin**, 20. Okt. Im Gegensatz zu der gestrigen Flauheit in der Nachbörse war die Börse bei Eröffnung im wesentlichen ruhiger, da die Tendenz der auswärtigen Börsen weniger matt lautete, als befürchtet wurde. Es scheint, dass man allenthalben die Erhöhung der Bankrate in London als Massnahme banktechnischer Natur auffasst gegenüber weiteren höheren Ansprüchen an die Bank. Immerhin muss der Tatsache Rechnung getragen werden, dass gestern der Platzdiskont in London um 1 ganzes Prozent von 4½ auf 5½ Proz. stieg. Eine hier aus London vorliegende Privatdepesche meldete von einem dort zirkulierenden Gerücht, dass die Bank von Frankreich der englischen Bank mit 3–4 Mill. Pfund Sterling zu Hülfe kommen wolle. Diesem Gerücht wird kein Glauben beigemessen, da die Diskonterhöhung der Bank von Frankreich als nahe bevorstehend signalisiert wird. Im Lokalmarkte setzten Grossbanken bis ½ höher und darüber ein. Schwächer lagen National und Schaaffhausen um ½ Proz. Am Montanaktienmarkte hielt sich zum Teil der Schlussstand von gestern; nur Bochumer ½ Proz. besser. 3proz. Reichsanleihe um 0,25 schwächer, Japaner um 0,20, 1902er Russen um 0,50, Russenbank um 0,60 höher. Die Festigkeit in Russen führte man auf den Erlass des Ukas zurück, dass den russischen Untertanen hinsichtlich des Staatsdienstes ohne Unterschied der Abstammung gleiche Rechte gewährt werden sollen. Bahnen lagen schwächer, nur Prinz Heinrichbahn preishaltend; später Canada um 1 Proz. niedriger. Schiffahrtsaktien schwankend. Im späteren Verlauf Banken mässig nachgebend. Montanwerte durchweg unter Realisierungen schwächer. Tägl. Geld ca. 4 Proz. Zu Beginn der 2. Börsenstunde war die Börse auf ermässigtem Kursniveau gut behauptet. Montanwerte etwas anziehend. Gegen Schluss war die Tendenz durchweg matt auf die Flauheit des Kassamarktes der Industriewerte infolge grösserer Positionslösungen. Nach Schluss Ultimomarkt besser.

Getreide.

* **Paris**, 20. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter Regen. Schlusskurse.

	Schluss 20.	Schluss 19.		Schluss 20.	Schluss 19.
Hafer	stetig	stetig	Weizen	stetig	stetig
Okt.	21.10	21.10	Okt.	23.25	23.25
Nov.	20.70	20.90	Novbr.	23.35	23.35
Nov.-Febr.	21.10	20.95	Nov.-Febr.	23.35	23.50
Jan.-April	21.30	21.25	Jan.-April	23.40	23.85
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	matt	stetig
Okt.	18.—	18.—	Okt.	31.40	31.15
Nov.	18.—	18.—	Nov.	30.90	30.70
Nov.-Febr.	18.25	18.25	Nov.-Febr.	30.75	30.70
Jan.-April	18.50	18.50	Jan.-April	30.45	30.45

* **Liverpool**, 20. Okt. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Dez. (6/5⅝) 6/5⅞, März (6/5⅞) 6/5⅞, ruhig. Bunter amerikanischer Mais Dez. (4/4⅞) 4/4⅞, Jan. 4/(1) 4/0⅞, träge.

* **Berlin**, 20. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Produktenbörse. Weizen Okt. (—) —, Dez. (178¼) 177¾, Mai (183¾) 183. Roggen Okt. (—) 161½, Dez. (160¾) 161, Mai (165) 164¼. Hafer Okt. (155) 154, Dez. (157¼) 157¼, Mai (162¾) 162¾. Mais amerik. Mixed Okt. (—) —, Dez. (127½) 127, Mai (—) —. Weizenmehl 22,50 bis 24,75. Roggenmehl 20,50 bis 22,60.

Zucker.

* **Hamburg**, 20. Okt., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg Okt. 18,65, Nov. 18,35, Dez. 18,40, März 18,70, Mai 18,90, Aug. 19,15, ruhig.

* **Magdeburg**, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88% ohne Sack 8,75–8,87. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,25–7,60. Stimmung schwach. Brodraffinade I. ohne Fass 19,25–00,00. Kristallzucker I. mit Sack 19,25–00,00. Gem. Raffinade mit Sack 18,75–00,00. Gem. Melis mit Sack 18,25–00,00. Stimmung still. Bei Abnahme von mindestens 300 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Okt. 18,65 Gd., 18,80 Bri., Nov. 18,30 Gd., 18,40 Brf., Dez. 18,40 Gd., 18,50 Brf., Jan.-März 18,60 Gd., 18,70 Brf., Mai 18,90 Gd., 18,95 Br., Aug. 19,10 Gd., 19,20 Brf., matt.

Baumwolle.

* **Bremen**, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Upland middl. loco (60¾) 61 Pfg. willig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 20. Okt., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Good average Santos Okt. 36, Dez. 36¾, März 37, Mai 37¼, ruhig.

* **Havre**, 20. Okt., vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Okt. 46, Dez. 45¾, März 45¾, Mai 46. k. stetig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin**, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Oktbr. (64,20) 63,90, Dezbr. (64,60) 64,00, Mai (62,90) 62,50.

* **Paris**, 20. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter Regen. Schlusskurse.

	Schluss 20.	Schluss 19.		Schluss 20.	Schluss 19.
Rüböl	ruhig	ruhig	Leinöl	ruhig	ruhig
Okt.	75.—	74.75	Jan.-April	46.75	46.75
Nov.	75.—	75.—	Spiritus	ruhig	ruhig
Nov.-Dez.	75.—	75.25	Okt.	43.25	43.50
Jan.-April	73.50	73.75	Nov.	43.25	43.50
Leinöl	ruhig	ruhig	Jan.-April	44.25	44.50
Okt.	46.—	46.25	Mai-Aug.	45.50	45.75

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York**, 20. Okt. Baumwolle. Dez. (10,72) 10,58, Jan. (10,80) 10,64, März (10,96) 10,85, Mai (11,04) 10,95. stetig.

* **New-York**, 20. Okt. Weizen. Dez. (81¼) 81⅛. willig.

* **Chicago**, 20. Okt. Weizen. Dez. (73⅝) 73⅝. Mais. Dez. (42⅝) 42⅝, kaum stetig. Hafer. Dez. (33⅛) 33⅛.

Chicago, 20. Okt. Schmalz. Jan. (8,22) 8,20. Pork. Jan. (13,75) 13,75.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Theodor Wernecke in Münster.

TOLA Parfüm
Neues unübertreffliches Taschentuch-Parfüm
in Flacons zu M. 2.50 u. 1.–
Ueberall vorrätig.
Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D.

Städtisches.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch, den 24. Oktober d. J., abends 6 Uhr, kommen außer den in voriger Sitzung nicht erledigten Gegenständen noch folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1) Schreiben des Waisenrats, betr. die Neuwahl zweier unbesoldeter Magistrats-Mitglieder.
2) Desgl. betr. den Ausbau der Jüdenstraße.
3) Desgl. betr. die Genehmigung eines Vertrages wegen Instandsetzung und Unterhaltung der [illegible] Hülfsstraße.
4) Desgl. betr. den Ankauf von Grundstücken an der Petersiliengasse.
5) Desgl. betr. die Ergänzung der Wettausbau-Commission.
6) Desgl. betr. die Bewilligung von Mitteln zur Besoldung von Hilfskräften und Neuschaffung einer Bureau-Assistenten-Stelle.

Münster, den 19. Oktbr. 1906.
Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Fulger.

Tüchtige Arbeiter
sofort gesucht.
Tunnelbau Bahnhof Münster.
Bullermann,
Baugeschäft. 7094

Gute Ziegel- und Bruchstein-Maurer,
sowie **Handlanger**
erhalten dauernde Beschäftigung am Kirchenneubau „Kloster zum guten Hirten".
H. Bullermann,
Baugeschäft. 7098

Für einen großen Schloß-Haushalt auf dem Lande wird zum 1. November cr. eine ältere, tatkräftige, energische, im Schlachten, Backen und Einmachen, sowie in der feinen und bürgerlichen Küche durchaus erfahrene
Haushälterin
gegen hohen Lohn gesucht.
Angebote unter M. 7152 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 7152

Baufach.
Empf. m. f. Bauplüne, Bauleitung, Anschl. u. Abrech. f. hier u. auswärts. Beste Ref. Angeb. unt. A. Z. 7196 bei Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer
Kellner
auf angenehme Jahresstelle gesucht. Nur bestens empfohlene junge Leute wollen Angebot einsenden unter Hotel 7137 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7137

Beamter, kath., in guter Lebensstellg., 3500 M. Jahreseink., 32 Jahre, w.
Lebensgefährtin
mit tadell. Charakter aus gutbürgerl. Fam. Einheir. in Geschäft n. ausgeschl.
Angeb., womögl. mit Bild und ausführl. Ang. unt. H. T. 7150 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Anonymes u. postlag. zwecklos. Diskr. Ehrensache.

Wasserstraße 6
Haus billig zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. Königstraße 59. 1006

2 freundl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee sofort zu vermieten Bergstraße 7, I. Et. 1381

Nachruf!

Dem unterzeichneten Kollegium ist sein langjähriges bewährtes Mitglied

Herr Rittergutsbesitzer Landesökonomierat

Winkelmann

durch den Tod entrissen worden. Seit dem Jahre 1887 gehörte der Entschlafene dem Bezirksausschuss an. Er hat in dieser Tätigkeit durch sein klares Urteil, seinen weiten praktischen Blick und seine umfassende, eifrige, gründliche Mitarbeit die allgemeine rückhaltlose Anerkennung gewonnen. Wir verlieren an ihm einen ebenso trefflichen Mitarbeiter, wie einen persönlich hoch geehrten Kollegen. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

Münster, den 19. Oktober 1906.

Namens des Bezirksausschusses:
von Gescher,
Regierungs-Präsident.



Am 18. Oktober starb zu Berlin nach kurzem Krankenlager

Herr Landesökonomierat

Chr. Winkelmann

Ritter hoher Orden.

Derselbe gehörte über 20 Jahre ununterbrochen dem hiesigen Kirchenvorstande als stellvertretender Vorsitzender an. In dieser Stellung zeigte er stets ein lebhaftes Interesse an allen diesbezüglichen Angelegenheiten.

Dem Verstorbenen werden wir ein treues Andenken bewahren und seiner Seele im Gebete eingedenk sein.

Amelsbüren, den 19. Oktober 1906.

Der Kirchenvorstand
Die Kirchengemeindevertretung.

Plüsch-Konfektion

ist für die bevorstehende Wintersaison außerordentlich modern, und erfreut sich in hohem Grade der Gunst der Damenwelt. Guter Seidenplüsch ist elegant und im Tragen ungemein dankbar. Der Mode entsprechend ist mein Lager in Plüsch-Konfektion sehr reich sortiert, ich halte sämtliche Weiten, selbst für ganz starke Damen, stets vorrätig und empfehle Plüschboleros, Plüschjacketts, lose und anliegende Form, lange Frauenmäntel, lose und halbanschließend, in enormer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslage in der Marienengasse.

H. Hettlage

Münster i. W., Ludgeri- und Marienstraßen-Ecke.

Größtes Spezial-Haus für Damen- und Mädchen-Moden.

Neues J. L.
Technikum Gera
Abteilung für Ingenieure. Aufnahme zum Teil die Winterprüfung ersetzt zum Teil die Winterprüfung. Sommer- und Winter-Semester.

Gebetbücher
für alle Stände in allen Preislagen.
Glock- und Zeit-Uhr.
Brautbücher.
Heinrich Stamm
Roggenmarkt 5.

Suche für meine Tochter gute Erziehung.
Pension
in besserer, kathol. Familie, wo ihr Gelegenheit geboten ist, unter persönlicher Leitung der Hausfrau Küche und Haushalt gründlich zu erlernen. Etwas gesellschaftlicher Verkehr erwünscht. Angebote mit Angabe der Pensionspreise u. belieg. die Geschäftsstelle d. Bl. unter **E. 7217.**

Aber ich gesucht, einen Unterpensionär, der 10½ Jahre zuerlegt, für nächsten Ostern zur Prüfung für Untersekunda eines Gymnasiums vorzubereiten? Wer Lieben bei einem Geistlichen im Hause. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **J. 7187.**

Briefmarken 15000 verschied. ganz echt, auch Ganzsachen best. auf Wunsch zur Ansicht mit 50—70% unter allen Katalogen. **A. Weber, Wien I.,** Rotenganse 8 Filiale Leobers: **Einkauf.**

Technikum Gera
Fröbel-Oberlin-Institut
Grösste Fachlehranstalt für den hauswirtschaftl. Beruf.
Berlin, Wilhelmstr. 19.
Eintritt jeden 1. u. 16. d. M. Praktische Ausbildung als Kinderfrl. Kinder-Frl. 1 Cl. u. 4. II. Cl. in 3 Mon. Dergl. als Stütze oder Kochmamsell (3—7 Monat). Dergl. als Jungfer (4 Monat). Feines Hausmädchen (9 Monat). Nach bestandener Cursus Stellung in gts. Haushalt. Hbr.
Haushaltungsschule. Ausk. u. weibl. Fortbild. 7. den eig. Haushalt. Dauer nach Vereinb. 6 bis 12 Monate.
Stellennach. Frl. u. Köchin. für den jedes. bill. Aufn. u. kostenl. Stellen-Verm. Prosp. wird gratis u. frco. d. Vorsteh. Frau **Fr. Kirst,** Berlin, Lpzg. Wilhelmstr. 10.

Logis
für Tage und Wochen.
St. Josephsheim,
Berlin SW., Ruhrstr. 10.

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse Kauft
Frau **G. Horn** aus Köln. Dienstag, den 23. Oktober, in Münster.
Hotel „Alte Börse“,
Prinzipalmarkt 13/14, I. Etage (Zimmer 8.)

Von der Reise zurück!
Dr. Greve,
Spezialarzt für Gürtelgase und Frauenkrankheiten.
Privatklinik: **Bertpert 10.**
Münster: Telephon 548.

Ph. Finkenstädt-Breusing

Rothenburg 17. Münster i. W. Fernruf 378.

Spezial-Geschäft für feine Damen-Moden.

Grösste Auswahl in Damen-Konfektion
Frauenmäntel in allen Weiten.
Jackenkleider Abendmäntel Kostümröcke
Taillenkleider Blousen in Seide und Wolle.
Anfertigung von Kostümes in jeder Preislage.

Familiennachrichten.

Geboren: 1 Knabe: Oskar Lambertz, M.-Gladbach. — Hermann Krauthen, Aachen. — 1 Mädchen: Willy Warme, Hakpe. — Oberaufseher Wilh. Reg. Bedburg.

Zivilstand der Stadt Münster.
(Nachdruck verboten.)

Aufgebote: 18. Oktbr. Zimmermeister Heinr. Gregor-Büchter u. Kath. Kolle, b. h. — Sekretär Rd. Stegemann, u. Martha Engelkowski, b. h. — 19. Oktbr. Tischler Otto Gerken u. Elis. Wischerk, b. h. — Arbeiter Jos. Hochschulte u. Maria Schneider, b. h. — Maschinist Heinr. Neuhoff u. Christine Schneider, b. h. — pr. Arzt Dr. med. Joh. Nettebrock u. Hortsmar u. Maria Mauter v. h.

Heiraten: 17. Oktbr. Tischler Bernh. Hessling u. Gertr. Lunsfeld, b. h. — Reg.-Supernumerar wurh. Regierungsrat u. Maria Kamann, b. h. — Maurer Heinr. Feldhaus u. Anna Bolthaus, b. h. — Brauer Jos. Bäcker u. Klara Hipping, b. h. — Untergehilfe Carl Schulz u. Anna Neuthal, b. h. — Tierarzt Jos. Löwe u. Elise. Anne Mansfeld, b. h. — 19. Oktbr. Tischler Heinr. Schlepker u. Otil. Wettring, b. h. — Schiffsführer Aug. Magnus u. Johanna Gemmi, b. h. — Pfarrer Berth. Wagner u. Marianne Mojewski, b. h. — Schlosser Jos. Finny u. Elis. Schulte, b. h. — Schiffsführer Heinr. Möring u. Regina Busch, b. h. — Arbeiter Wilh. Krug u. h. u. Bernhardine Wendorf v. Lienen.

Sterbefälle: 16. Oktbr. Arbeiter Gerh. Bisping, 78 J. — Arbeiter Jos. Gliesenkötter, 51 J. — Wwe. Antonia Hoppe geb. Brüggemann, 71 J. — Bäckerin Franziska Klagging, 20 J. — Bernhardine Anna Glade, 20 J. — 17. Oktbr. Ehefr. Wilhelmine Kuilemann geb. Kintmann, 82 J. — T. d. Arbeiters Bernh. Krüger, 1. J. — S. d. Arbeiters Heinr. Schäfer, 6 Mon. — T. d. Maschinenmeisters Aug. Kurp, 11 Tage. — S. d. Maurers Heinr. Wirsbeck 6 Tage. 18. Oktbr. T. d. Bestellers Jos. Witte, 17 Tg. — T. d. Fuhrmanns Bernhard Franke, 7 J. — Kaufmann Rolf. Goppenrath, 57 J.

Pohlschröder & Co.,
Dortmunder Geldschrankfabrik.
Gegr. 1852. **Dortmund.** Gegr. 1852.



Spezialfabrik für Panzerschränke u. Tresorbau.
Thermitsichere
Panzerschränke, Panzertüren, etc., sowie Tabernakel und Stahlcassetten. (135)
Unerreichtes Fabrikat. Unsere Lieferanten d. Reichsbank, Post, Firma Fr. Krupp etc.
Ausstellung Düsseldorf 1902 „Gold. Medaille“ u. „Silb. Staatsmed.“
Alleinvertretung und reich sortiertes Lager für Münster und Umgegend.
J. G. Niemann, *Klosterstr. 23.*
(Glasausgang).

Prima Moselweine
eigenes Gewächs, per Liter ohne Flasche 60, 70, 100, 120 Pfg und höher bis 5,00 M.
Prima Rotweine
ohne Weinsteinsatz, ärztlich empfohlen, zu 70, 90 und 120 Pfg
Probeflasche mit 6 Originalmustern 5,40 Mark.
Notar J. J. Herlet Ww., Weingut Mosella Carden-Mosel
Moselweine per 960 Liter 380 bis 3000 Mark.
Vertreter gesucht.

Vertreter gesucht!
Gut erstklassige, fleißig im Feld gewesene
Neuheit der Baubranche, D. R. P.
ist für größeren Bezirk gegen hohe Bergütung zu vergeben. Offerte erbeten von branchekundigen, bei Behörden, Architekten u. s. w. eingeführten Herren unter **H. P. 1809** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gegen Einsendung von 60 Pfg. bekommt jede Dame eine Probe selbstgekochten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Beim Bestellen, da sehr Nachfrage, gefälligst ohne Weiteres nochmals gut leserlich Adresse u. Wohnung angeben. **Gebr. Roth, Abrweiler** 25

Knake Pianos
Aelteste und grösste Piano-Fabrik Westfalens
liefert moderne
Pianos
und
Flügel
mit vollendet schönem Ton, angenehmer Spielart, unerreichter Stimmhaltung und Haltbarkeit. Hoher Barrabatt, bequeme Ratenzahlung. Probelieferung. Reparaturen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Lager von billigen und gebrauchten Pianos.
General-Vertretung von
„Phonola“,
bester deutscher Klavier-Spiel-Apparat.
Gebrüder Knake A.-G.
Hofpianoforte-Fabrik,
gegr. 1808.
Münster i. W.,
Bispinghof 15/16.

Spekulatie
u bekannter Güte, ebenso empfehle ich die so viel verlangten
Mohnbrödchen
2mal täglich frisch.
Anton Scheffer,
Salzstraße 2.
In meinem Geschäft wird nur Naturbutter verbraucht.

Ia. holländische
Torfstreu vom
Brans Nandewaky, Duisburg a. Rh.

Ich suche zum 15. November, evtl. 1. Dezember für kleinen herrschaftlichen Haushalt in Münster ein nicht zu junges, gewandtes
Zweitmädchen,
welches im Servieren, Nähen und Bügeln perfekt ist. Meldungen nebst Zeugnisabschriften an
Frau Regierungs-Assessor
Voigtel,
Dortmund, Friedrichstr. 68.

Hoppendamm 8
I. und II. Etagen-Wohnung
(4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Waschgelegenheit, Keller, Koks- und Kohlenabgabe) sofort zu vermieten. Preis: I. Et. 450 Mk., II. Et. 425 Mk. Mieten sofort. part.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
gebaue
Vorsicht!
Gänzlich reelle Angaben verkäuflicher Grundst. u. einträglicher Geschäfte, Gewerbe, Brauereien, Kies-, Sand-, Ton-, Lehmgruben, Ziegeleien, Mühlen, Sägen, Mühlen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner vielbesuchten Offerten-Rubrik, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos vermittelt. Die Zeitschrift, worin von meiner Seite Offerten erscheinen, ist seit 1899 in Köln a. Rh. bei **E. Remmen** zuerst. Annoncen-Exp. 310

Wer sein Grundstück,
Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaur. Miterg. Landwirtsch. Mühle, Ziegelei, Bauspl. u. dergl.
vorteilhaft verkaufen will,
wer **Hypoth.** od. **Zeitk. sucht,** sende Adr. sofort an die **Expedition dieses Blattes** unter **W. D. 30.** Generalvertr. in nächsten Tagen anwesend. Besuch erbeten. 2223
Kl. Agent. strengste Diskretion.

Ahr-Rot-Wein
Deutscher Burgunder, eig. Wachstum
Math. Jos. Grossgart,
Münster, Ludgeristr. 84.

Atelier für Zahnersatz, Plombieren 2c.
Münster i. W.,
Nordstraße 2, gegenüber der alten Synagoge.
Sorgfältige Behandlung.
Wilh. Heine.
Sprechstunden: Vorm. 9—1. Nachm. 2—7.
Für alle techn. u. operat. Arbeiten leihe mein Garantie.

Westfälischer Bankverein, Münster.

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 79 000 000.

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien
Aufbewahrung Obligationen, Loosen etc.
zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.
Conto-Current-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypotheken-Pfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische, Italienische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Cirkular-Creditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Schrankfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

R. Heinrich,

Kürschnermeister,

Spieker hof 5 Spieker hof 5

empfiehlt

selbstverfertigte Pelzwaren

großes Lager, beste Auswahl!

Stolas, Colliers, Baretts und Muffen

in jeglicher Pelzart und modernsten Formen vorrätig.

Damenpelzmäntel, Capes und Paletots

Herren-Geh- und Fahrpelze,

fertig eingefüttert, Bets tragend. sowie **Neuanfertigung** derselben nach Maß innerhalb weniger Tage.

Fußsäcke, Fußtaschen, Fellteppiche

für Wagen, Reise und Hausgebrauch.

Reparaturen werden in eigener Werkstätte **fachgemäß** und schnell ausgeführt.

Sonntag, den 21. Oktober 1906 ist mein Ladenlokal bis 7 Uhr abends geöffnet.

Märkische Bank Münster,

Salzstr. 18/19. I. **Münster i. W.** Telephon 283.

Eröffnung laufender Rechnungen, — Diskontierung, Zahlbarstellung und Einziehung von Wechseln, — Annahme von Geldern (Spareinlagen) zur Verzinsung auf kurz- oder langfristige Kündigung zu 3½—4½ %. — Eröffnung provisionsfreier Check-Conten **(z. Zt. 3½ %).** — **Gewährung von Baugeldern.** — Ausführung von Börsenaufträgen an sämtlichen Börsen des In- und Auslandes, — An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.** — Aufbewahrung, **Verwaltung** u. Beleihung von Wertpapieren, sowie Versicherung gegen Kursverlust bei der Auslosung, **unter den günstigsten Bedingungen.**

Westfälischer Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Fortsetzung
der öffentlichen Vorträge für den Winter 1906/07 in der **Aula der Universität**
Montag, den 29. Oktbr. 1906, abends 7 Uhr.

Zweiter Vortrag:
„Die sozialen Fragen im Erbrecht“
von Professor **Dr. Krückmann** hier.

Vereinsmitglieder haben freien Zutritt, Angehörige von Vereinsmitgliedern, sowie die Studierenden der Universität zahlen, letztere gegen Vorzeigung ihrer Legitimations-Karte, 50 Pfg., laufige Nichtmitglieder 1 Mark Eintrittsgeld.
Münster, den 18. Oktober 1906.
Der Vorstand.
Professor Dr. Niehues, Geh. Regierungsrat.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Montag, den 22. d. Mts.:
I. Vortrag
des Herrn **Tomprobst Dr. Scheuffgen** aus Trier über die
russischen Klöster
in der Aula des Städtischen Gymnasiums u. Realgymnasiums.
Beginn punkt 8½ Uhr.

FESTHALLE
Heute, Sonntag,
2 Vorstellungen 2
Nachm. 4 Uhr, Abends 8½ Uhr.
Tunnes als Tanzhusar.
Der taube Schwiegersohn
mit
neuen Spezialitäten,
u. a.
Broth. Gantschmidt mit ihrem Pudel.

Regidtstr. 5. (J. Edelbeck)
Kaiser-Panorama
Filiale v. Berlin.
Vom 21.—28. Oktbr.:
Süd-Tirol.
Geöffnet von morg. 10 bis abds. 9 Uhr.

Heute Nachmittag sind geöffnet folgende Apotheken:
Bierspotheke, Fuhrertke, Adlerspotheke, Salzke, Sonnenapotheke, Spielerke!

Wasche mit LUHNS wäscht am besten